

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

106 (8.5.1939)

Durlacher Tagesblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark, Einzelnummer 10 Pfennig.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wäschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung! Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakate und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 106

Montag, 8. Mai 1939

110. Jahrgang

Die Achsenmächte politisch und militärisch verbunden

Zum Abschluß des Militärpaktes mit Italien — Mission des Reichsaußenministers

Mailand, 7. Mai. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der italienische Minister für die auswärtigen Angelegenheiten, Graf Ciano, haben bei ihren Besprechungen in Mailand am 6. und 7. Mai die gegenwärtige politische Lage einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. Sie haben dabei erneut die volle Übereinstimmung der Auffassungen ihrer Regierungen nach jeder Richtung hin festgestellt und beschloffen, der engen Verbundenheit der beiden Völker durch einen umfassenden politischen und militärischen Pakt Ausdruck zu geben.

Die beiden Achsenmächte sind dabei von der Ueberzeugung getragen, damit in wirksamer Weise zur Sicherung des Friedens in Europa beizutragen.

von Ribbentrop in Mailand begeistert empfangen

Mailand, 7. Mai. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Frau von Ribbentrop trafen am Samstag um 11 Uhr vormittags, mit einem Sonderzug von München kommend, in Begleitung des italienischen Botschafters in Berlin, Attolico, und des Stabes des Reichsaußenministers in Mailand ein.

Als der Zug in die mit den Fahnen und Symbolen des Reichs und Italiens reich geschmückte gewaltige Halle einlief, erlangten die deutschen und italienischen Nationalhymnen. Zum Empfang des Reichsaußenministers hatten sich am Bahnhof eingezogen die italienische Außenminister Graf Ciano, der deutsche Botschafter in Rom, von Madenjen, und der deutsche Generalkonsul in Mailand, Reichsminister von Ribbentrop wurde von Graf Ciano herzlich willkommen geheißen. Eine besondere Ueberraschung wurde Reichsminister von Ribbentrop zuteil, als er seine Gattin beim Verlassen des Bahnhofs von den spärlichen Mädchen der faschistischen Jugendgruppen mit einem Blumenregen geradezu überschüttet wurden. Den riesigen Bahnhofspalast, der in ein Meer von Fahnen und Standarten getaucht war, füllte eine riesige Menschenmenge, die dem Reichsaußenminister begeistert jubelte.

Sodann fuhr von Ribbentrop mit Graf Ciano durch die in reichem Schmuck prangenden Hauptstraßen der Stadt. Nicht endenwollende „Heil Hitler!“, „Duce, Duce!“-Rufe drängten durch die Straßen. Mailand beging die Ankunft Ribbentrops als einen Festtag. Die Arbeiterschaft war aus diesem Anlaß von ihren Betrieben beurlaubt worden. Entgegen den Drakeln verschiedener mißgünstiger Auslandszeitungen über den zu erwartenden Empfang des Reichsaußenministers zeigte sich, daß Mailand dem Gast einen geradezu triumphalen Willkomm bereite. Ciano begleitete von Ribbentrop zum Hotel Continental. Da die Jubelrufe der Menge, die sich vor dem Hotel eingefunden hatte, kein Ende nahmen, mußte sich von Ribbentrop mehrere Male auf dem Balkon des Hauses zeigen, was immer wieder zu wärmlichen Kundgebungen Anlaß gab.

Willensvollstreckung zweier Völker. — Ribbentrop und Ciano begaben sich zum Comer-See.

Mailand, 8. Mai. Von Mailand begaben sich am Sonntag im Anschluß an den Empfang im Mailänder Rathaus Reichsaußenminister von Ribbentrop und Außenminister Graf Ciano nach Como zur Villa d'Este. Auf der ganzen Fahrt wurden die beiden Staatsmänner, die im offenen Kraftwagen Platz genommen hatten, überall mit größter Begeisterung gefeiert. Hunderttausende ratifizierten mit ihrer jubelnden Zustimmung den in Mailand abgeschlossenen politischen und militärischen Pakt. Wer diese begeistertsten Kundgebungen miterlebt hat, hat nur den einen Wunsch, daß die demokratische Welt sie gesehen hätte, damit sie erkennen möge, wie dieser Pakt von Mailand eine Willensvollstreckung zweier Völker ist und daß er sich auf die Gefühle und die Lebenskraft zweier starker und junger Nationen gründet.

In der Villa d'Este war der Ortsgruppenleiter der NSDAP „Comer-See“ mit den Partei- und Volksgenossen angetreten. Außerdem hatten sich die offiziellen Vertreter der faschistischen Partei und der italienischen Behörden auf der Terrasse der Villa eingefunden. Die Abendstunden waren von einem Banquet und einem glanzvollen Fest ausgefüllt.

Es lebe der Führer! Es lebe der Duce!

„Es lebe der Führer! Es lebe der Duce! Es lebe die Achse Berlin-Rom!“ — Spontane Kundgebungen nach Abschluß des Mailänder Paktes.

Mailand, 8. Mai. Vor dem Empfang des Reichsaußenministers im Mailänder Rathaus, über den bereits berichtet wurde, gab Graf Ciano zu Ehren des deutschen Außenministers im Palazzo Sormani einen Tee.

Die Mailänder Bevölkerung, die sofort nach Bekanntwerden der Nachricht von dem Entschluß, einen politischen und militärischen Pakt abzuschließen, den Außenministern immer wieder Huldigungen darbrachte, versammelte sich zu Hunderttausenden vor dem Palast und feierte mit den faschistischen Organisationen in sich immer wiederholenden Kundgebungen den Führer und den Duce sowie die Politik der Achse Rom-Berlin. Als der Reichsaußenminister den Palast verließ, umringten ihn die Angehörigen der faschistischen Organisationen, um mit jener dem italienischen Volke eigenen Kraft der Begeisterung ihre stürmischen Huldigungen für den Abgesandten des Führers darzubringen. Immer wieder tönten unter dem Schwingen der Gewehre der faschistischen Miliz und der Ballata die Rufe „Es lebe der Führer! Es lebe der Duce! Es lebe die Achse Berlin-Rom!“

Mailand für Polen eine Enttäuschung.

Warschau, 8. Mai. Die Mailänder Vereinbarungen über den Abschluß eines deutsch-italienischen politischen und militärischen Paktes sind auch für die polnische Presse das Ereignis des Tages, das das während der letzten Tage unablässig mit so großer Leidenschaft behandelte Thema der deutsch-polnischen Beziehungen in den Hintergrund gedrängt hat. Die wenigen eigenen

Feststellungen und Bemerkungen, die die polnische Presse zu der Engergestaltung der deutsch-italienischen Beziehungen veröffentlicht, enthalten viele Widerprüche; überall aber ist die höchst verholene Enttäuschung darüber heraus zu spüren, daß die von der polnischen Presse in den letzten Tagen unablässig zum Ausdruck gebrachte Hoffnung auf eine Lockerung der Beziehungen zwischen den Achsenmächten wieder einmal falsch gewesen ist.

Erste Besprechung mit Außenminister Graf Ciano

Reichsaußenminister von Ribbentrop begab sich um 13 Uhr in das Mailänder Rathaus, wo Graf Ciano zu Ehren seines Gastes und dessen Gemahlin ein Frühstück gab, an dem außer dem Botschafter von Madenjen und dem italienischen Botschafter Attolico die Mitglieder der beiden Delegationen und zahlreiche Persönlichkeiten des Mailänder öffentlichen Lebens teilnahmen. Am Nachmittag trafen sich die beiden Außenminister im Palazzo Sormani, dem Sitz der Präfektur der Provinz Mailand, zu ihrer ersten Aussprache, die mehrere Stunden dauerte. Am Abend fand im Hotel Continental ein feierlicher Empfang statt.

Reichsaußenminister von Ribbentrop besichtigte am Sonntag vormittag mit seiner Gattin in Begleitung einer Reihe von Persönlichkeiten Mailands die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Mittags nahmen die Gäste aus dem Reich an einem Frühstück im Palazzo Sormani teil. Im Laufe des Nachmittags fand noch eine weitere Aussprache zwischen von Ribbentrop und Graf Ciano statt. Nach einem Empfang im Mailänder Rathaus begab sich dann der Reichsaußenminister mit seiner Begleitung in die Villa d'Este nach Como.

Schwere wirtschaftliche Sorgen in Polen

Wie lange kann die kriegerische Politik noch durchgehalten werden?

Warschau, 8. Mai. Auf die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die die militärische Aufrüstung Polens hervorruft, weisen der konservative „Gazeta“ und der schwerindustrielle „Kurier Polski“ hin. „Gazeta“ ist um die normale Entwicklung der Gesamtwirtschaft sehr besorgt. Man müsse sich darüber klar werden, woher die Mittel für militärische Zwecke genommen werden sollen, wenn die Gesamtwirtschaft ins Schwanken gerät. Nichts spreche für eine wirtschaftliche Blüte, die vielleicht zusätzliche Gewinne aus der Wirtschaft für die Armee abwerfen könne. Dabei würden die Bedürfnisse der Armee immer größer.

Das Blatt gibt dann der Hoffnung Ausdruck, daß vielleicht vom Ausland her Hilfe in Form von Krediten kommt. Aber selbst, wenn dem so wäre, so würde das auch nicht ausreichen. Es bleibe nichts anderes übrig, als sich in den alltäglichen Bedürfnissen einzuschränken. Die Luftabwehranleihe, die bekanntlich erst gestern abgeschlossen worden ist und zu den erwarteten finanziellen Ergebnissen nicht geführt hat, dürfe nicht der letzte Appell an die finanzielle Bereitschaft des Volkes sein. Vielleicht sei diese Anleihe eine einmalige Anstrengung gewesen, aber wahrscheinlich bilde sie erst den Auftakt zu künftigen Opfern.

„Kurier Polski“ ruft zu äußerster Sparsamkeit auch bei den Behörden auf. Kein staatlicher Pfennig dürfe für Nebenziele ausgegeben werden, Ignorieren alles müsse der Armee zugute kommen. Das Volk müsse zu höchsten Opfern bereit sein und die Luftabwehranleihe stelle erst das erste Opfer dar. Die Finanzierung der Bedürfnisse der polnischen Wehrmacht verlange diese Opfer und jeder Mann werde sich künftighin einschränken müssen.

500 Millionen Dollar vergeudet

Neuer Korruptionskandal um Laguardia.

Washington, 8. Mai. Der Kongressausschuß, der die Tätigkeit der Bundesbehörde für produktive Erwerbslosenfürsorge untersucht, macht die sensationelle Enthüllung, daß von den Riesensummen, die der Kongress für Nothilfezwecke bewilligte, etwa 500 Millionen Dollar zur Beschäftigung von nicht unterstützungsbedürftigen Personen an New Yorker Bauprojekten ausgegeben wurden. Diese Summe hätte zur Beschäftigung von 25 000 hilfsbedürftigen Erwerbslosen genügt. Falls bei Notstandsarbeiten im ganzen Lande ähnliche Methoden wie in New York befolgt worden sind, so würde die Vergeudung von Bundesgeldern in die Milliarden gehen.

10 000 Faß Whisky verbrannt. — Großfeuer in einer amerikanischen Branntweinbrennerei.

New York, 7. Mai. In Ford-City in Pennsylvania wütete ein Großfeuer in einem dreistöckigen Lagerhaus einer Branntweinbrennerei. 10 000 Faß Whisky wurden zerstört, der Brandschaden wird auf etwa eine Million Dollar geschätzt.

Flasko Der polnischen Luftabwehr-Anleihe

60 v. h. fehlen zu dem erwarteten Zeichnungsergebnis

Warschau, 7. Mai. Mit dem gestrigen Tage war der Zeichnungstermin für die bereits vor Ostern aufgelegte Luftabwehranleihe abgelaufen, für die bekanntlich ursprünglich in der Regierungsprelle als Ziel eine Milliarde Zloty, später nur noch 600 Millionen Zloty genannt worden waren. Nach den provisorischen Berechnungen, die der Generalkommissar der Luftabwehranleihe jetzt veröffentlicht, sind aber nur rund 400 Millionen Zloty zusammengekommen, wobei noch zu beachten ist, daß schon die bisher weit unter dieser Zahl liegenden Teilergebnisse in der polnischen Öffentlichkeit stark angezweifelt wurden.

Ein ganz erheblicher Teil des Geldes ist erst in den letzten Tagen unter moralischem Druck gezehnet worden. Nicht nur den Beamten und Angestellten der Behörden und staatlicher Betriebe, sondern auch denen privater Unternehmungen, ja sogar Rentenfängern, wurden von ihren Bezügen einfach erhebliche Summen zwangsweise einbehalten und der Anleihe zugewandt. Hohe Verwaltungsbeamte bis zu den Witwen hinauf mußten den Vertretern der nicht-polnischen Volksgruppen persönlich klar, daß es für sie ratsam wäre, für die Anleihe geeignete Beträge zu zeichnen, und daß eine Enthaltung von dieser patriotischen Pflicht nicht straflos vorübergehen könnte.

Den Polen schmilzt der Raum.

Warschau, 7. Mai. Auf einer Versammlung, die am Sonntag in Warschau auf dem Pilsudski-Platz stattfand, erklärte Oberst

Wenda, der Stabschef des Lagers der nationalen Einigung, u. a. Polen werde aus jedem Kampf nicht nur siegreich, sondern auch mit vergrößertem Besitzstand hervorgehen (!). Polnischen Königen hätten einmal preußische Herrscher gehuldet. Die Erinnerung hieran solle eine Warnung für die Nachbarn sein.

Klare Erkenntnis in Japan für die Lage im osteuropäischen Raum.

Tokio, 7. Mai. (Staatsdienst des DNB.) Die gesamte japanische Presse beschäftigt sich eingehend mit der Rede des polnischen Außenministers am Freitag und versucht Polen klar zu machen, daß die Ablehnung der vorläufigen und „gerechten“ Ansprüche Deutschlands „unbesonnen“ sei. „Tokyo Asahi Shimbun“ sagt warnend, Polen täte klug, die Vorschläge des Führers anzunehmen. Es sei abwegig, daß Bed. „von historischen polnischen Rechten“ spreche, da Polens Grenzen sich in den letzten tausend Jahren ständig geändert habe und Danzig eine rein deutsche, im Zuge der geschichtlichen Entwicklung nationalsozialistisch gewordene und zum Deutschen Reich gehörige Stadt sei. Polen sollte sich auf den Boden der Tatsachen stellen. „Tokyo Nishi-Nishi“ weist darauf hin, daß die Abtrennung Ostpreußens vom Reich und die Schaffung des Korridors durch das Versailles-Diktat vom geographischen und völkischen Gesichtspunkt aus unnatürlich und widersinnig sei, wovon die gegenwärtige Lage in Osteuropa Zeugnis ablege.

Konsequente Politik des Aufbaues und der Ordnung

Berlin, 7. Mai. Zum Abschluß des deutsch-italienischen politischen und militärischen Paktess schreibt der Deutsche Dienst: Die Außenminister der beiden Achsenmächte haben in ihrer zweiseitigen Zusammenkunft in Mailand nach eingehender Prüfung der gegenwärtigen politischen Lage innerhalb und außerhalb Europas einen in seiner Tragweite nicht zu unterschätzenden politischen und militärischen Pakt beschlossen, dem eine historische Bedeutung zukommt. Dieser Pakt stellt die konsequente Fortsetzung der Politik des Führers und des Duce dar und entspricht dem Willen und den Gefühlen beider Völker. Anders als die schicksalhafte Verbundenheit der Mächte der Ordnung dokumentiert, widerlegt er schlagend alle böswilligen Erfindungen der ausländischen Presse, die nicht nur oft genug die Gemeinsamkeit der politischen Richtlinien beider Regierungen anzuzweifeln wagte, sondern darüber hinaus auch nie aufhörte, die Solidarität der beiden Völker der Achse in Zweifel zu ziehen.

Der Abschluß des deutsch-italienischen politischen und militärischen Paktess ist zuvorderst ein neuer konstruktiver Beitrag zur Aufrechterhaltung und Sicherung des Friedens in Europa gegen alle Versuche der Kriegshetze, diesen Frieden mit den Mitteln der Anglistik, der Drohung und Erpressung zu stören, um den Willen der Achsenmächte zum Aufbau einer neuen Ordnung in Europa zu beugen. Das Ergebnis der historischen Mailänder Zusammenkunft ist ein vernichtender Schlag gegen die aggressive Eintreibungs politik, die England und Frankreich unter Mitwirkung gewisser dritter Staaten seit langem gegen die Mächte der Achse betreiben.

Der Führer hatte bereits in seiner Wilhelmshavener Rede der Welt klar und unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß allein Deutschland das Recht zueht, zu interpretieren, wenn der Tatbestand einer eindeutig gegen Deutschland gerichteten Eintreibung gegeben ist. Die Rede des polnischen Außenministers hat Deutschland und Italien keine Veranlassung gegeben, ihre Auffassungen über den Charakter jener Politik zu revidieren, die London und Paris als selbstredend defensiv hinzustellen versuchen. Die Tat von Mailand ist der wirksamste Schritt, um allen diesen diplomatischen, wirtschaftlichen und militärischen Eintreibungsbestrebungen kraftvoll entgegenzutreten. Auch hier, wie in den vor dem Abschluß stehenden „Nichtangriffspakt“-Verhandlungen mit Venedig und Estland, erweist sich die Achse als ein Instrument des Friedens.

Das Ergebnis von Mailand ist der Erfolg des Aufbaumillens der Achsenmächte, der in der Tat seinen Ausdruck findet und nicht in leeren Worten, wie wir sie kürzlich erst von jenseits des großen Wassers unter dem Deckmantel des Weltbeglückertums allein aus dem Bestreben hörten, den kleineren und mittleren Völkern, die sich von Deutschland gar nicht bedroht fühlen, Angst zu machen, um so unter dem nötigen Nervendruck politische Geschäfte vollziehen zu können, die weder dem Frieden noch der Sicherheit in Europa dienlich sind.

Hanfetag 1939 in Hamburg eröffnet

Hamburg, 7. Mai. In Hamburg, das schon ganz im Zeichen der 750-Jahr-Feier seines Hafens steht, wurde am Samstag vormittag im großen Festsaal des Rathauses der Hanfetag 1939 feierlich eröffnet.

Reichsstatthalter Gauleiter Kauffmann hielt die zahlreichen aus dem In- und Auslande erschienenen Ehrengäste aus Herzlichkeit in der Hanfstadt willkommen. Reichsvertehrungsminister Dr. Doppenhagen wandte sich in seiner Ansprache insbesondere auch an die zahlreichen Vertreter des Auslandes. Er führte aus, daß es in der Geschichte kaum einen Bund gegeben habe, der für die wirtschaftliche Zusammenarbeit eine solche Bedeutung gehabt habe wie gerade die Hanse. Durch sie sei damals dem europäischen Handel die Möglichkeit seiner Entwicklung und die Sicherung seiner Wege gegeben worden. Die in dem großen Bund zusammengeflohenen Städte hätten es zu Wohlstand und hoher kultureller Blüte gebracht, wovon die traditionsreichen Baubauwerke jener Epoche noch heute bezeugen. In einer Zeit wie heute, in der der Güterausgleich und damit die Grundlagen für einen besseren Lebensstandard und die kulturelle Entfaltung beeinträchtigt seien, sei es nur natürlich, daß man sich die Blütezeit der alten Hanse ins Gedächtnis rufe, was besonders für die Kreise des Handels und der Schifffahrt gelte.

Admiral-Schiff „Robert Ley“ wieder in Hamburg. Das AdR-Flaggschiff „Robert Ley“ traf in der Nacht zum Sonntag von seiner ersten Auslandsreise mit 1700 AdR-Angehörigen wieder in Hamburg ein.

Ein Ehrentag der Werkscharen

In das Politische-Leiter-Korps eingegliedert — Dr. Ley dankt für die geleistete Arbeit

Mit Genehmigung des Stellvertreters des Führers erlasse ich folgende Anordnung:

Die Werkscharen haben in Zukunft noch mehr als bisher rein politische Aufgaben zu erfüllen. Diese Aufgabe sowie der vorgesehene bzw. durchgeführte Einbau der Werkscharen in den Hoheitsbereich der Ortsgruppe der NSDAP, machen die Unterstellung der Werkscharen durch den jeweils zuständigen Hoheits-träger der NSDAP, erforderlich. Die Aufgaben und den Einbau der Werkscharen bestimmt im Auftrage der NSDAP, die Deutsche Arbeitsfront.

Soweit die Werkscharenführer Parteigenossen sind, sind sie als politische Leiter einzubauen. Sofern sie nicht Parteigenossen sind, sind sie ebenso wie die Werkscharenführer als politische Leiter-Anwärter zu betrachten und bei entsprechender Eignung mit politischen Aufgaben zu betrauen.

Die bisherige Werkschar-Uniform ist aufzutragen. Neue Werkschar-Uniformen sind keinesfalls anzuschaffen.

Dr. Ley, Reichsorganisationsleiter.

Der Dank an die Werkscharen

von Dr. Robert Ley

Beim Aufbau der Deutschen Arbeitsfront war es für mich ein unumgänglicher Grundgedanke, daß es gelingen mußte, den Betrieb zu einer Einheit zu formen, alle Gegensätze zu bannen oder zumindest auszugleichen. Betriebsführung und Geschlossenheit mußten im Betrieb geeint werden, um zu erkennen, daß sie im Betrieb zusammengehören.

Weihe des Hindenburg-Denkmal

auf dem Koffhäuser

Koffhäuser, 7. Mai. Auf dem im Herzen Deutschlands gelegenen, sagenumwobenen Koffhäuser wurde am Samstag in Gegenwart von zahlreichen Vertretern des Staates, der Wehrmacht und der Partei, der Familie Hindenburg ein Denkmal für den Generalfeldmarschall von Hindenburg eingeweiht. Auf dem Gipfel des Koffhäuser waren mehrere tausend Männer des NS-Reichsriegerbundes mit 500 Fahnen angetreten. Die Wehrmacht und die HJ-Verfügungstruppe stellten Ehrenkompanien. Im Auftrage des Führers wohnte Staatsminister Dr. Meißner der Feierstunde bei.

Reichsriegerbundführer H-Gruppenführer General der Infanterie Reinhardt begrüßte die Ehrengäste. In seiner Ansprache betonte er, durch den NS-Reichsriegerbund hätten sowohl die noch lebenden Kameraden des Feldmarschalls als den Einigungstriege, als auch die Generation deutscher Soldaten des Weltkrieges einem Mann ein Denkmal gesetzt, der zu allen Zeiten seinen Kameraden ein leuchtendes Beispiel der Pflicht-treue gegeben habe. Der Reichsriegerbund dankte dann dem Schöpfer des Denkmals, Professor Holsaers, für sein Werk, das der Wesensart des Feldmarschalls durch seine Wucht und Ruhe entspräche. Er gab sodann das Kommando zur Enthüllung des Denkmals.

Nach Ansprachen des Gauleiters Sander und des Kommandierenden Generals Dollmann brachte der Reichsriegerbundführer, das Siegesheil auf den Führer aus. Staatsminister Dr. Meißner legte einen Kranz des Führers am Denkmal nieder.

Demobilisierung der spanischen Armee. Die Demobilisierung der spanischen Armee beginnt am 15. Mai, also unmittelbar nach der großen Siegesparade in Madrid. Nach einem Rundschreiben an alle Heereskommandos ist von diesem Tage an mit der Beurlaubung der Jahrgänge 1905, 1906 und 1907 zu beginnen.

Abreise des englischen Königspaares nach Kanada. Das englische Königspaar trat am Samstag morgen seine Reise nach Kanada und den Vereinigten Staaten an. Auf dem Bahnhof hatten sich die Königinmutter Mary und die Herzogspaar von Gloucester und von Kent, sowie Kabinettsmitglieder eingefunden. In Portsmouth, wo sich das Königspaar an Bord des Dampfers „Empress of Australia“ begab, sind größere Einheiten der Flotte eingetroffen, die dem Königspaar einen Abschiedsalut feierten. Eine Flottenesorte und Einheiten der Luftwaffe haben den Dampfer bis zum Atlantik begleitet.

Als Vorbild dient mir, als altem Soldaten des Weltkrieges, die sozialistische Gemeinschaft, in der ich überhaupt den besten und vornehmsten Sozialismus sehe. Damit nun die Betriebs-gemeinschaft nicht nur auf dem Papier stand, war es meine nächste Aufgabe, die Betriebe mit neuem Leben zu erfüllen. So verließ der Führer den Betrieben die Betriebsjahre, und so wurden die Werkscharen gebildet, um der Betriebsgemeinschaft einen Kern zu geben. Die Betriebe können so nie wieder auseinanderfallen.

Die Betriebsgemeinschaft hat Aufgaben zu lösen. Damit diese Aufgaben nicht steden bleiben, traten Werkscharen als Kampf- und Stoßtrupp in Erscheinung. So leisteten die Werkscharen zwei große Dinge: Einmal: Sie formten die Betriebe zu einem einheitlichen Ganzen. Sie waren der Garant für die nationalsozialistische Auffassung im Betrieb. Sie brachten Leben in die Gemeinschaft. Sie waren der Sauertrieb des Nationalsozialismus in den Betrieben. Zweitens: Die Werkscharen bildeten Truppen für Propagierung gesunder Wohnungen der Volksgemeinschaft, der Berufserziehung und von Kraft durch Freude.

Vor einem Jahr habe ich den Werkscharen als Leitparole zum Tag der Nationalen Arbeit 1938 diese Aufgaben konkret gestellt und die Erwartung ausgesprochen, daß sie bis zum nächsten 1. Mai tatkräftig angefaßt werden müßten. Das ist geschehen. Die Erfolge des Leistungstempes der deutschen Betriebe und des Reichsbewerbestempes aller Schichten sind das große Verdienst der Werkscharen. Der Führer hat diese Leistungen zum diesjährigen 1. Mai als eine der größten revolutionären Taten im Nationalsozialismus anerkannt. Als Dank und Anerkennung für die Werkscharen wird nun die Werkschar nach Jahren schwerster und aufopfernder Arbeit in das Korps der Politischen Leiter aufgenommen. Sie werden nun das Ehrenkleid der Politischen Leiter tragen und die Partei erkennt damit an, daß die Werkscharen beste Arbeit vollbracht haben.

von Brauchitsch wieder in Rom

Rom, 7. Mai. Der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat nach der Rückkehr von seiner Libyen-Reise am Samstag nachmittag den Staatssekretär im Ministerium für Italienisch-Afrika, General Teruzzi, einen Besuch abgestattet und sich mit ihm in Worten wärmster Anerkennung über die starken Einbrüche unterhalten, die er in den von den Einrichtungen und Leistungen der faschistischen Kolonialpolitik, insbesondere auch auf militärischem Gebiet, sammeln konnte. Anschließend machte der Generaloberst auch den Staatssekretären im Marineministerium, Admiral Gansnari, und im Luftfahrtministerium, General Valle, sowie dem Feldmarschall Badoglio und dem Generalstabschef der faschistischen Militär, General Russo, seinen Besuch.

Mussolini besucht die Deutsche Buchausstellung in Rom. Die unter dem Protektorat des deutschen Botschafters von Madensen und des italienischen Ministers für Volkskultur, Alfieri, stehende Deutsche Buchausstellung in Rom ist am Sonntag mittag von Benito Mussolini in sehr eingehender Weise und mit starkem Interesse befragt worden. Vor dem Verlassen der Ausstellung sprach Mussolini den offiziellen Vertretern und den Organisatoren der Ausstellung seine volle Anerkennung aus.

Gaukulturwoche Hessen-Nassau. Die Gaukulturwoche Hessen-Nassau, die unter dem Thema „Kasse und Kultur“ steht und mehr als 400 Veranstaltungen umfaßt, wurde am Samstag in einer festlichen Kundgebung von Gauleiter Sprenger eröffnet. Er teilte mit, daß der Gaukulturpreis des Dichters Thors-Gootte in Frankfurt a. M. für seine lebenswahre Gestaltung von Erlebnisformen des Krieges und der nationalsozialistischen Kampfbereitschaft verliehen worden ist.

Dr. von Dirlsen wieder in London. Der deutsche Botschafter Dr. von Dirlsen ist am Samstag wieder in London eingetroffen. Auf dem Victoria-Bahnhof wurde er von Beamten der deutschen Botschaft begrüßt.

Deutsches Hochseegereschwader in Lissabon. Einheiten des an der Westküste der iberischen Halbinsel Hochseegereschwaders durchführenden deutschen Geschwaders trafen am Samstag früh den Hafen von Lissabon zu fünftägiger Aufenthalt an. Die Schiffe stehen unter Führung des Flottenchefs Admiral Boehm. Es handelt sich um das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, den Kreuzer „Köln“, das Begleitschiff „Gruen Wäghner“ und sechs U-Boote der 6. und 7. U-Boots-Flottille. Zahlreiche Angehörige der Lissaboner deutschen Kolonne hatten sich im Hafen eingefunden, um die stolzen deutschen Kriegsschiffe bei ihrem Einlaufen zu begrüßen.

Roswitha und die Gernot-Buben

Roman von ELSE JUNG-LINDEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Saarow (Südharz).

26]

Die beiden Mädchen hatten sich eben erst kennengelernt, und doch schwang bereits in ihrer Unterhaltung ein feiner, kaum merklicher Ton beginnender Zuneigung. Noch waren sie ganz unbefangen, und erst als Gernot aufstand und sich verabschiedete, fühlte Roswitha ein leises Bedauern und war über sich selbst erstaunt.

Gernot erging es ähnlich, und plötzlich hatte er den Wunsch, diesen schönen Tag nicht ungenützt verstreichen zu lassen, noch einmal Gelegenheit zu haben, mit Roswitha Rühle zusammen zu sein.

„Würden Sie uns die Freude machen, uns heute nach Tisch zu begleiten, gnädige Frau?“ bat er. „Ich wollte mit den Jungen eine Autofahrt unternehmen, und vielleicht entschließt sich meine Frau mitzukommen, wenn Sie hört, daß auch Sie dabei sind.“

Roswitha nickte ihm zu.

„Wie schön, daß Sie mich mitnehmen wollen! Ich kenne ja noch gar nichts von der Umgebung. Wo soll's denn hingehen, etwa in die Pfalz?“

„Wir fahren, wohin Sie wünschen, gnädige Frau. Warum nicht in die Pfalz?“

„Gut... ich komme!“

Friedrich Gernots Augen leuchteten auf.

„Ich danke Ihnen und werde mir erlauben, eine Viertelstunde vor Abfahrt Elkehart oder Bernd herüberzufahren.“

„Ich bin bereit, und es soll eine fröhliche Fahrt werden, Herr Doktor.“

Roswitha begleitete ihn zur Tür und klingelte dem Mädchen, das den Gast hinausgeleitete.

Frau Agnes kam nicht mit. Sie fürchtete sich vor einer solchen Fahrt, vor dem Autogewimmel auf den Straßen und den vielen Ausflüglern.

„Laßt mich ruhig daheim. Ihr habt mehr davon, wenn ihr nicht auf mich Rücksicht zu nehmen braucht. Ich traue mir ein solches Wagnis noch nicht zu“, sagte sie und lächelte Roswitha an, die neben ihr stand und ihre Hand hielt.

„Bleibst du hier, ich einmal mit Frau Rühle allein ein wenig hinaus, an einem Wochentag, wenn nicht so viele Menschen unterwegs sind.“

„Das soll ein Wort sein!“

Roswitha drückte Frau Agnes' Hand und erklärte nun auch ihrerseits, daß es besser wäre, nicht gleich zu viel auf einmal zu wagen, und dann würden sie ja auch nicht allzu lange ausbleiben.

Gernot saß neben Roswitha, vor ihnen saßen Klaus und Bernd, und Elkehart hatte seinen Platz vorne bei Thienemann.

Klaus zappelte vor Freude. Wie lange waren sie nicht mehr mit Vati ausgefahren? Bernd meinte, es müßte schon ein Jahr her sein, und so lustig wie dieses Mal war es wohl überhaupt noch nicht gewesen.

Sonst hatte der Vater still in seiner Ecke gelesen und geraucht, heute sprach er angeregt mit Frau Rühle, die, wie Bernd feststellte, in ihrem leichten Sommerpelz und der kleinen, feinen Kappe sehr vornehm aussah.

Klaus drehte alle Augenblicke seinen Kopf herum und schnupperte.

„Du riechst heute sehr fein. Tante Rühle“, sagte er erkennend. „das mag ich gerne.“

Die Jungen nannten Roswitha jetzt Tante Rühle, und sie waren sehr stolz darauf. Seit ein paar Tagen aber dachten sie schwer darüber nach, wie sie es anstellen könnten, ihren Vornamen zu erfahren. Elkehart, der als einziger von seinen Brüdern trotz der jetzt größeren Vertraulichkeit immer noch eine ritterliche Scheu vor Roswitha hatte, behauptete, man könne nicht einfach so fragen. Bernd war anderer Meinung, aber im gegebenen Moment traute auch er sich nicht mit der Sprache heraus.

Kurz vor der Abfahrt hatte er Klaus beiseite genommen.

„Frag' du doch mal, Dicker, wie Tante Rühle mit Vornamen heißt. So während der Fahrt, weißt du?“

Und Klaus, der von Diplomatie und Schüchternheit nichts wußte, zögerte nicht lange, diesen Auftrag auszuführen.

Sie waren kaum über Ludwigshafen hinaus, und der Vater hatte eben Frau Rühle auf die alte Wallfahrtsstraße von Oggersheim aufmerksam gemacht, die noch aus dem 16. Jahrhundert stammte, da drehte sich der Kleine um, kletterte auf den Sitz und stieß Roswitha an.

„Du... Tante Rühle, hör' doch mal zu! Bernd hat gesagt, ich soll dich fragen, wie du mit Vornamen heißt.“

Bernd bekam im Nu feuerrote Ohren und sah angestrengt, als ginge ihm die ganze Sache nichts an, nach vorn.

So ein Kamel, knurrte er innerlich und kniff den Bruder ins Bein.

Der mehrte sich und schlug nach ihm.

„Hast du's etwa nicht gesagt?“

Roswitha lachte, und Gernot verwies die Streitenden zur Ruhe.

„Wer sich nicht anständig benimmt, steigt hinaus. Was ist denn nun eigentlich los? Bernd, wenn du Frau Rühle etwas zu fragen hast, warum schiebst du dann keinen Bruder vor?“

„Weil Elkehart gejagt hat, wir Großen dürften Tante Rühle so etwas nicht fragen, und darum sollte Klaus es tun.“

Auf Gernots Stirn stand eine strenge Falte.

„Was sind denn das für Mädchen, Bernd?“

Roswitha lächelte den aufsteigenden Äger des an ihrer Seite sitzenden Mannes und legte ihre Hand auf seinen Arm.

„Sie müssen die Buben richtig verstehen, Herr Doktor, und das nicht tragisch nehmen. Elkehart und Bernd haben nicht mehr die Unbefangenheit, die Klaus noch besitzt. Also Kinder, damit ihr es wißt und euch nicht mehr die Köpfe zerbrechen müßt: ich heiße Roswitha.“

„Acht! Das ist ja ein ganz alter, deutscher Name“, sagte Bernd.

„Und ein wunderschöner dazu“, ließ Gernot sich hören und dachte bei sich, daß die blonde Frau neben ihm keinen passenderen Namen tragen könnte.

Roswitha! Roswitha Rühle — wie weich das klang.

(Fortsetzung folgt)

Englisches Königspaar reist nach USA

London, 6. Mai. Die gesamte Londoner Presse steht im Zeichen der Abreise des englischen Königspaares nach Kanada und den Vereinigten Staaten. Sämtlicheblätter wünschen in Leitartikeln dem Königspaar eine gute und erfolgreiche Reise und sprechen die Hoffnung aus, daß durch diesen Besuch des ersten Vertreters des britischen Volkes die Bande zwischen den beiden anglosächsischen Demokratien noch vertieft werden mögen.

Unsere Meinung

In den Märztagen schien die Königsreise nach Amerika einen Augenblick überhaupt in Frage gestellt, und Präsident Roosevelt, der in jeder Woche erklärt, er könne sein Wochenende nicht riskieren, weil in den nächsten Stunden der europäische Krieg ausbrechen drohe, wird den Mut des britischen Königspaares bewunderte. Ursprünglich sollten König Georg und Königin Elisabeth mit dem Schlachtschiff „Repulse“ reisen, in dem bereits Kabinen für sie und ihre Gefolge eingebaut worden waren. In diesen Tagen hat aber Chamberlain im Unterhaus erklärt, es sei bei genauerer Erwägung für besser gehalten worden, daß die „Repulse“ jetzt die europäischen Gewässer nicht verlasse. Der König werde vielmehr auf der „Empress of Australia“ nach Kanada reisen. Das hat nun aber auch wieder Einwendungen hervorgerufen, denn dieses Schiff ist in Deutschland gebaut und würde uns durch das Verfall der Diktat geraubt. Die Laune der Geschichte hat es gefügt, daß es überdies seinerzeit den Namen „Empress“ trug. Auf Anfrage beruhigte Chamberlain seine Abgeordneten mit dem Hinweis, daß wenigstens die Maschinen englischer Fabrikat seien. Den Besuch in Kanada benutzt das Königspaar naturgemäß zu einer Visite in den Vereinigten Staaten; und da die Republikan, wie sich im Vorjahr in Frankfurt gezeigt hat, eine leidenschaftliche Begeisterung für den Empfang von Königen zeigen, werden in Washington und anderswo in den Staaten feierliche Tage erwartet. Politische Bedeutung fehlt diesem an sich rein zeremoniellen Empfang in Washington ebenjedenfalls wie in Paris. Das Nachhinteresse der Demokratien, das vor 150 Jahren die Amerikaner veranlaßte, sich von der britischen Tyrannei loszusagen, verbindet heute die Vereinigten Staaten und das britische Empire. Die Ruffe des demokratischen Ideals wird gestützt durch das Ansehensbedürfnis Londons an den nordamerikanischen Verbündeten von 1917, dem seine Rolle in der neuen Eintretungspolitik zugesprochen ist.

Das wahre Gesicht Polens

Warschau, 7. Mai. Das deutsch-polnische Problem beschäftigt auch am Sonntag noch nahezu ausschließlich die polnische Presse. Das Regierungsblatt „Gazeta Poranna“ trägt die Erklärung des polnischen Außenministers über die angebliche Unrichtigkeit der Verständigungsbereitschaft mit dem Reich. In dem es feststellt, „daß für Polen ein Nichtangriffspakt mit dem Reich niemals eine große Anziehungskraft besessen hat. Zutiefst in den Seelen der Polen habe immer eine Abneigung gegen die Zusammenarbeit mit Deutschland geschlummert. Das Blatt kommt dann zu der grotesken Behauptung, ohne Unterlagen beizubringen, „daß Deutschland demgegenüber vieles gutzumachen hätte, und daß darum Polen auf die Erfüllung von Hunderten deutscher Versprechungen gewartet habe, die die Voraussetzung dafür gewesen wären, daß man den Deutschen ihre schweren, an Polen begangenen Sünden vergesse.“

Wie wenig aufrichtig die im Jahre 1934 in Angriff genommene deutsch-polnische Verständigungspolitik von einem Teil der Polen verstanden wurde, bezeugt auch erneut „Dziennik Narodowy“, das offizielle Organ der Nationalen Partei, also der größten Oppositionspartei. Das Blatt schreibt, das deutsche Memorandum und die polnische Antwort hätten den Charakter der deutsch-polnischen Verständigungspolitik besiegelt. Diese Verständigung habe sich als ein allzu künstliches Gebilde erwiesen. Das Verständigungswerk habe zusammenbrechen müssen. Jetzt, so atmet das Blatt erleichtert auf, lehre Polen „auf seinen eigentlichen Weg“ zurück. Anstatt sich mit Deutschland zu verständigen, werde es sein Bündnis mit Frankreich verengen und seine Beziehungen mit Großbritannien vertiefen. Eine solche politische Konzeption sei hundertmal überlegen und entspreche viel mehr den Interessen Polens (!).

Amerikanische Geistesverwirrung. Wie ungläublich die amerikanische Kriegshysterie den Geisteszustand mancher Leute verwirrt, erhellt eine Erklärung des Gouverneurs Baldwin von Connecticut. Der Gouverneur legte nämlich am Samstag mit, daß er die Nationalgarde seines Staates in „Wahbereitschaft“ versetzt und vom Kriegsministerium ein Bataillon Fliegerstütze angefordert habe, weil Connecticut mit seinen Waffen- und Munitionsfabriken im nächsten Kriegesjahr (!) exponiert sei.

Schlus-Communique zum Potemkin-Besuch in Ankara. Der Besuch des sowjetrussischen Außenministers Potemkin in Ankara ist am Samstag mit der Ausgabe eines Communiqués abgeschlossen worden, das in allgemeinen Behauptungen die Übereinstimmung der Auffassungen und die guten Beziehungen beider Staaten betont und deren weitere Entwicklung ankündigt. Insbesondere soll der Austausch politischer Informationen wie anlässlich des gegenwärtigen Besuchs Potemkins fortgesetzt werden.

Besteuerung nach Leistungsfähigkeit

Neue Probleme der Finanzpolitik

Bad Salzungen, 7. Mai. Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, sprach am 7. Mai 1939 vor der Jahresversammlung der wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen-Lippe in Bad Salzungen über die Probleme der heutigen Finanzpolitik.

Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Finanzpolitik der Weimarerzeit habe sich mit dem Eintritt Deutschlands in das Stadium der Höchstbeschäftigung die Lage und damit die Aufgabenstellung grundlegend geändert; jetzt sei das Problem der richtigen Verteilung der Rohstoffe und Menschen zu lösen. Mit dieser Aenderung habe sich auch die Problemstellung in der Finanzpolitik grundlegend gewandelt. Im Anfang sei eine Erweitern des Staatshaushalts das einzige Mittel gewesen, um die Wirtschaft in Gang zu bringen. Das sei mit dem Eintritt in die Vollbeschäftigung anders geworden, denn jetzt handle es sich nicht darum, wie 1933 durch eine Kreditausweitung die unangenehme volkswirtschaftlichen Reserven fruchtbar zu machen, sondern darum, die zum Teil über die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft hinausgehenden Ansprüche und Aufgaben in ein System der wirtschaftlichen Ordnung zu bringen.

Der Minister kam dann auf die letzten Steuer- und Finanzgesetze zu sprechen. Die Erhöhung der Einkommensteuer für Un- und kinderlos Verheiratete werde als eine Art

Deutschlands überragender Anteil am Kulturleben der Welt

Die Buch-Kantate 1939 — Der Wert der deutschen Buchhandlungen

Leipzig, 7. Mai. Die Buch-Kantate Leipzig 1939 erreichte am Samstag nachmittag mit der Hauptverammlung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler ihren Höhepunkt. Der Leiter der Reichsdruckerei, Ministerialdirigent Berndt, würdigte eingangs das politische Geschehen des letzten Jahres, dessen Größe mit dem Verstande allein noch gar nicht meßbar sei. Daraus erwachse jedem Deutschen die heilige Verpflichtung, seine Pflichten gegenüber Führer und Volk bis zur letzten Konsequenz so zu erfüllen, daß sich keiner vor dem Volke zu schämen brauche. Darum könne auch niemand sagen, seine Aufgabe sei zu gering und auf seine Aufgabe läme es nicht an.

„So hat auch der deutsche Buchhändler dem Volke seine große Aufgabe zu erfüllen, eine Aufgabe, die in hohem Maße eine kulturelle und politische ist. So ist eine Buchhandlung in Wahrheit in hohem Maße ein politisches und kulturelles Führungsinstrument. Die Aufgabenstellung für den Buchhändler ergibt sich daraus von selbst. Von ihm hängt es ab, welches Geistesgut er an die Menschen heranträgt, die in seinen Wirkungskreis treten.“

Ministerialdirigent Berndt hob dann die große Umsatzeigerung des Buchhandels hervor. Der deutsche Buchhandel habe von 1937 auf 1938 eine Umsatzeigerung von 11 v. H. zu verzeichnen. Seit Beginn des Jahres 1936 betrage die Umsatzeigerung fast 35 v. H. Die Umsatzeigerung ist um so höher zu veranschlagen, wenn man berücksichtigt, daß sich die Zahl der Neuerscheinungen glücklicherweise nicht wesentlich vermehrt hat, dafür aber die Zahl der Neuauflagen erheblich gesteigert. Die Zahl der Neuerscheinungen stieg von 1937 auf 1938 von 25 301 auf 25 439, die Zahl der Neuauflagen von im wesentlichen wirklich hervorragenden Werken von 4615 auf 5309. Damit stehen wir am Beginn einer erfreulichen und gelunden Entwicklung und werden alles tun müssen, diese Entwicklung auch in Zukunft zu fördern und zu sichern. Die Zahl der Neuerscheinungen kann zugunsten der Neuauflagen dabei ruhig etwas gekürzt werden, denn Deutschland steht mit seiner Buchproduktion heute an der Spitze der Welt.

Diese Entwicklung widerlegt auch alle Behauptungen von einst, daß der Nationalsozialismus das Ende des deutschen Kulturlebens bedeute, ist doch die Zahl der Bucherscheinungen von 21 601 im Jahre 1933 auf 25 439 im Jahre 1938 gestiegen, während die Buchproduktion in Großbritannien 17 000 Erscheinungen im Jahre, in den Vereinigten Staaten 9300, in Frankreich 8900 und den anderen Ländern noch weniger beträgt. Deutschland ist am Weltmarkt mit Büchern mit 20 v. H. beteiligt, während aus allen anderen Ländern Klagen um den Niedergang der Buchproduktion und des Buchabsatzes kommen.

USA-Senat bespricht Kriegsanleihen

Washington, 6. Mai. Die Kriegsschöpfung in den Vereinigten Staaten treibt immer neue Blüten. Im Militärausgleich des Senats wurde eine Vorlage gutgeheißen, wonach für den Kriegsjahr Zwangsanleihen eingetrieben werden sollen. Die Vorlage sieht eine Aufnahme aller Vermögensbestände vor. Danach würden Personen mit 1000 bis 2000 Dollar Vermögen von diesem fünf Prozent in Kriegsanleihen anlegen müssen. Der Prozentsatz steigert sich bis zu 75 Prozent für Vermögen über 100 000 Dollar. Wird man sich eine solche gründliche Schröpfung und diesen harten Eingriff in die heiligsten Rechte der persönlichen Freiheit im demokratischen Amerika wirklich gefallen lassen?

Im Geiste enger Verbundenheit. Durch den Sonderbeauftragten der NSD, Gaudamsleiter Weidenstraf, wurden am Samstag 1000 Tonnen Mehl, Kartoffeln und Salz, die am Montag im Rahmen der deutschen Unterstützungsaktion mit dem deutschen Dampfer „Tanger“ in Bilbao eingetroffen waren, in feierlicher Form den Vertretern des „Auxilio Social“ übergeben. Im Verlaufe der Feier, an der die Generalität und Admiralität sowie die Spitzen der Behörden teilnahmen, dankte der Zivilgouverneur in herzlichen Worten für die Sendung aus dem befreundeten Deutschen Reich, die er als Zeichen der engen Verbundenheit der beiden Völker feierte. Die Liebesgaben sind vor allem für Hilfsbedürftige im besetzten Madrid bestimmt.

Frankreich „kontrolliert“ die ausländische Presse. Im Verlauf des französischen Ministerrates am Samstag, der unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten stand, unterbreitete Ministerpräsident Daladier dem Staatspräsidenten eine Reihe neuer Gesetzesentwürfe zur Gegenzeichnung, die sämtlich im Zusammenhang mit der Aufklärung Frankreichs stehen. Einer dieser Entwürfe sieht eine „strenge Kontrolle“ der ausländischen Presse in Frankreich vor. Ein anderer macht Schulung in Selbstschutz zur Pflicht. Ein dritter befaßt sich mit der Verschärfung gegen Kriegsverbrechen auf dem Meere und wieder andere betreffen Änderungen des Gesetzes über Requirierungen. Außenminister Bonnet berichtete über die allgemeine außenpolitische Lage.

Das bedeutet, daß das Kulturleben der Welt ohne den Anteil Deutschlands nicht denkbar ist. Damit bringt das deutsche Volk der Kultur der Menschheit seinen Anteil dar, der weit größer ist, als man es bei gleichmäßiger Verteilung auf die einzelnen Völker der Welt von ihm erwarten könnte.

Eine der Hauptklagen aus dem deutschen Schrifttum war seit dem Weltkriege die über die beängstigende Kurzlebigkeit der meisten Bücher, die oft nach einem halben Jahr schon vergessen waren, obwohl so viele von ihnen ein langes Leben verdient hätten. Während z. B. 1926 nur 11 v. H. aller Neuerscheinungen eine dritte Auflage erlebten, sind es heute 23,3 v. H. Früher erreichten nur 29 v. H. aller Bücher eine 7. Auflage, heute sind es schon 39 v. H., und selbst die Zahl der Bücher, die etwa die 9. und 10. Auflage erreichten, hat sich fast verdoppelt. Von je 100 Büchern des letzten Jahres erreichten 23 Auflagen von 6 bis 10 Tausend, 14 Auflagen von über 50 000, 5 Auflagen bis zu 100 000 und 9 Auflagen über 100 000.

Deutschland ist in den letzten Jahren mit Uebersetzungen aus fremden Sprachen überflutet worden. Das Uebersetzungsschrifttum hat in Deutschland zu allen Zeiten eine große Rolle gespielt, weil der Drang des Deutschen stets groß war, fremde Kulturen kennenzulernen und in lebendiger Verbindung mit dem geistigen Schaffen der anderen Völker zu bleiben. Diese Verbindung darf und soll nicht abreißen. Sie setzt aber eine Gegenleistung voraus und es geht nicht an, in großem Maße Bücher aus der Sprache eines Volkes zu uebersetzen, das Uebersetzungen solcher Bücher in seine Sprache abzulehnen. In solchen Fällen ist es notwendig, die Zahl der Uebersetzungen auf das allerwichtigste zu beschränken und nur noch insoweit Bücher zu uebersetzen, als sie für das eigene Kulturleben von größter Wichtigkeit sind.

Ministerialdirigent Berndt kündigte zum Schluß noch eine Vereinbarung auf dem Gebiete der Literaturpreise an. Ein Literaturpreis habe den Sinn, seinen Träger vor dem ganzen Volke hervorzuheben und seine Werke als besonders wertvoll herauszustellen. Es habe aber in der letzten Zeit eine solche Inflation an Literaturpreisen eingekehrt, daß der eigentliche Wert des Literaturpreises zum Teil verloren gegangen sei. Nur noch die großen Preise, der Deutsche Buchpreis, der Berliner Preis, der Dietrich-Eckart-Preis in Hamburg, der Preis der Hauptstadt der Bewegung und wenige andere fänden noch Beachtung im Volke. Aus diesem Grunde werde die Zahl der Literaturpreise erheblich verringert werden. Es werde nur noch wenige reichwichtige Preise geben und dann für das Schrifttum der Gane je einen Gaupreis. Dafür sollten die Preise höher dotiert werden und wieder den Wert einer wirklichen Förderung erhalten.

Auch das ist wichtig:

Chlorodont

kräftigt das Zahnfleisch

Volkzählung

Seitdem es Völker und geschlossene Staaten auf der Erde gibt, haben die verantwortlichen Staatslenker auch versucht, die Volkzahl zu ermitteln. Geschichtliche Dokumente von ehrwürdigem Alter berichten uns von solchen Volkzählungen in Ägypten und Rom. Einer Begründung, warum solche Volkzählungen veranstaltet wurden, bedarf es eigentlich gar nicht. Nur ein Staat, der genau weiß, wieviel Köpfe sein Volk zählt, wie die Verteilung der Geschlechter ist, wieviel Kinder vorhanden sind etc. kann Innenpolitik auf lange Sicht machen.

Die letzte deutsche Volkzählung war im Jahre 1933. Daß das Bild, das sie ergab, heute in sehr vielen Punkten überholt ist und nicht mehr zutrifft, ist klar. Die Arbeitslosigkeit ist verschwunden, die Bevölkerungszunahme ist beträchtlich gestiegen und — mit das Wichtigste — neue, große und volkreiche Gebiete sind zum Reiche gekommen, die die bisherige Bevölkerungsziffer nur noch von historischem Interesse erscheinen lassen.

Die Volkzählung, die am 17. Mai im gesamten Reichsgebiet stattfand, wird die vollständigste, gründlichste und umfangreichste sein, die je stattgefunden hat. Sie geht in vielen Erhebungen weit über die Zählung von 1933 hinaus. Während man sich damals noch auf die Frage nach der Religion beschränkte, wird heute selbstverständlich die Volksgeschichtigkeit in den Vordergrund gerückt. Es wird also erst jetzt möglich sein, ganz genau festzustellen, wieviel Juden und Mischlinge in Deutschland leben, während man bisher noch vielfach auf mehr oder weniger genaue Schätzungen und Vermutungen angewiesen war. Alle Verufe, alle Arbeiter, auf welchem Gebiet sie immer tätig sein mögen, werden erfaßt und man erhofft sich daraus manchen wertvollen Fingerzeig für die Zwecke des Arbeitseinkaufes, der bekanntlich zu den brennendsten Problemen unserer Tage gehört. Ohne daß hier auf Einzelheiten eingegangen werden kann, steht schon jetzt fest, daß die Ergebnisse der Volkzählung für die gesamte Volkswirtschaft von oft ausschlaggebender Bedeutung sein werden.

Daß eine solche Volkzählung ein gewaltiges Maß an Arbeit für alle in Frage kommenden Stellen bedeutet, versteht sich von selber. Schon jetzt ist man in allen Gemeindeführungen dabei, die Familienlisten fertigzustellen, die die Grundlage der Zählung bilden. Hunderttausende von freiwilligen Helfern werden bald bei der Arbeit sein, die beamteten Leiter bei ihrer verantwortungsvollen Aufgabe zu unterstützen. Bei der Volkzählung mitzubelfen ist Ehrenpflicht jedermanns, der dazu aufgefordert wird. Über 25 Millionen Listen werden verteilt werden, und von ihrer genauen und erschöpfenden Ausfüllung hängt das Gelingen des gigantischen Werkes ab. Einem Kulturvolk wie dem deutschen darf man eine solche Aufgabe ohne weiteres zumuten. Die Mühe ist verhältnismäßig klein, wenn man sie an dem Segen mißt, der aus dem Ergebnis eines so großen Werkes dem Volksganzen zuteil wird.

Wenn die eigentliche Zählung beendet ist, die ausgefüllten Fragebogen beantwortet und geordnet sind, dann beginnt die eigentliche Arbeit. Dann haben die Statistiker das Wort. Sie ordnen und sichten dann das Material nach hundert verschiedenen Gesichtspunkten, sie bedienen sich dabei der modernsten Methoden und Hilfsmittel und sie legen ihren ganzen Stolz und ihren ganzen Ehrgeiz daran, der politischen und wirtschaftlichen Führung jene Unterlagen zu liefern, die für eine Planung auf lange Sicht unerlässlich sind.

R. B.

Jum Karlsruher „Goutag der Technik“

Hauptversammlung der badischen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Konstanz

Konstanz, 7. Mai. Unter außergewöhnlich starker Beteiligung hielten die landwirtschaftlichen Genossenschaften Badens am Freitag und Samstag ihre Hauptversammlungen in Konstanz ab. Es waren ca. 2000 Teilnehmer aus ganz Baden anwesend, die in zwei Sonderzügen nach Konstanz gekommen waren.

Verbandsleiter Bürgermeister Otto Bender-Karlsruhe begrüßte die Anwesenden und gab dann einen Überblick über das Jahr 1938. Dieses Jahr sei — wirtschaftlich gesehen — für Baden überaus schwer gewesen. Die Schäden der Maul- und Klauenpest besaßen neben dem durch den Kälteeinbruch bedingten Wein- und Obsterteausfall die badischen Genossenschaften sehr stark. Trotzdem gelang es aber, diesen Ausfall wieder einigermassen auszugleichen. So war besonders stark das Ernterückgang in Getreide. Es konnten rund 39 Prozent an Getreide mehr erntet werden als im Vorjahr. Der verstärkte Einsatz von arbeitsparenden Maschinen führte dazu, daß der Umsatz von 800 000 RM. im Vorjahr auf 1,3 Millionen RM. gestiegen ist. Besondere Bedeutung innerhalb der Gesamtorganisation haben die Milchgenossenschaften. 1156 Genossenschaften betreiben das Milchgeschäft als Haupt- oder Nebenbetrieb.

Am Samstag eröffnete die 39. Generalversammlung der Badischen Landwirtschaftsbank (Sauerbank) e.G.m.b.H. Aufsichtsratsvorsitzender Rupp-Karlsruhe. Nach Erstattung des Jahresberichts wurde dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt und verschiedenen Statutenänderungen zugestimmt. Anschließend fand die 18. ordentliche Generalversammlung der Badischen Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft Karlsruhe statt, in der Direktor Pölgel Bericht über das Geschäftsjahr 1938 erstattete und dann einen Überblick über den Geschäftsverlauf in den ersten Monaten des laufenden Jahres gab, wobei er den günstigen Stand der Aussaat betonte. Eine gute Ernte sei zu erwarten. Nach Verlesung des Prüfungsberichts wurden Bilanz und die Verwendung des Reingewinns genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Aufsichtsrates ergab die Bestätigung der bisherigen Mitglieder auf weitere sechs Jahre.

Dr. Ley in Heidelberg

Heidelberg, 7. Mai. 3000 Politische Leiter der Kreise Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe, Bruchsal und Pforzheim, zum Besichtigungsausschuss nach Heidelberg gerufen, bestimmten am Samstag das Bild dieser Stadt, die an diesem Tage den Besuch des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley erhielt.

Nachmittags erschien Dr. Ley mit dem Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner im Festsaal des Rathauses, wo sich die Vertreter aus Partei und Gliederungen, Vertreter von Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst und Behörden eingefunden hatten. Oberbürgermeister Dr. Keinhäus hieß Dr. Ley wie auch den Gauleiter und Reichsstatthalter namens der Bevölkerung in Heidebergs Mauern willkommen. Mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Reichsleiter ein Freund und Förderer dieser Stadt sein möge, überreichte Dr. Keinhäus dem Gast das lebergebundene Buch des Geheimrats Lohmeyer: „Heidelberg, Vater der Romantik“ und bat Dr. Ley, sich ins Goldene Buch der Stadt einzutragen.

Nachdem Dr. Ley diesem Wunsch entsprochen und für den freundlichen Empfang gedankt hatte, sagte er u. a., die ihm zu teil gewordene Ehrung nehme er als Kämpfer der Partei als Dank dafür an, daß er und seinesgleichen Soldaten eines einzigen großen Führers, Adolf Hitler, seien. Wenn der Wunsch, den er als junger Student gehegt, in Heidebergs Mauern zu studieren, sich auch nicht verwirklicht habe, so sei ihm die Stadt doch später bei seinen Besuchen lieb geworden. Und so wüßte er Heidelberg alles Gute, Größe, Glück und Fortschritt, seinen Bürgern Wohlstand, mit einem Worte das, was wir unserem Volke insgesamt wünschen.

Dann begab sich Dr. Ley nach dem festlich geschmückten Redarvorstand zu dem großen Besichtigungsausschuss. Nach demselben erfolgte der Vorberichtsbericht des Politischen Leiters vor Dr. Ley auf dem Platz vor dem Europäischen Hof. Abends wurde im Königsaal des Schlosses und in den anderen Schloßräumen ein großer Kameradschaftsabend abgehalten, der zu einem Schloßfest ausgestaltet war.

Tod in der Badewanne

Saarbrücken, 7. Mai. Als der Sohn des Viehweideleiters Paul Schneider in seine elterliche Wohnung in Saarbrücken-Markt zurückkehrte, schlug ihm ein starker Gasgeruch und Rauch entgegen. Er brach die verschlossene Tür gewaltsam auf und fand seinen 61 Jahre alten Vater tot in der Badewanne sitzend auf. Man nimmt an, daß in dem Badeofen eine Explosion erfolgt ist, und daß der alte Mann ein Opfer des ausströmenden Gases geworden ist.

Die Mutter aus Unvorsichtigkeit erschossen

Wiesbaden, 7. Mai. Am Mittwoch wurde die 48 Jahre alte Frau Kissel in ihrer Wohnung mit einer schweren Schußverletzung aufgefunden. Die Frau ist nach der Einlieferung ins Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben. Es handelt sich nicht, wie zuerst angenommen werden konnte, um ein Verbrechen, sondern um einen tragischen Unglücksfall. Während der 45jährige Sohn der Frau am Tisch saß und eine Pistole reinigte, löste sich ein Schuß und brachte der neben dem jungen Mann stehenden Mutter die tödliche Verletzung bei.

Der Ehrentag der badischen Leibgrenadiere

Die Loretto-Gedächtnisfeier in Karlsruhe

Der Lorettoplatz vor dem Reichspostgebäude, dort wo einst die Leibgrenadierkaserne stand und sich heute zum immerwährenden Gedenken an die Ruhmestaten des stolzen Regiments ein gewaltiger, mit dem Greif gekrönter Obelisk erhebt, war am Sonntag vormittag die Stätte einer erhebenden Feier. In dem flaggengeschmückten weiten Rechteck hatten sich die Kameraden des Traditionsverbandes des ehem. 1. Bad. Leibgrenadier-Regiments Nr. 100 aufgestellt, ihnen gegenüber die jungen Soldaten der Wehrmacht, die mit Fahnen (darunter die alten Feldzeichen der 109er) unter klingendem Spiel einmarschiert waren.

Als Ehrengäste sah man Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Stadtverwaltung. Es galt, sich in alljährlicher Wiederkehr der Tage zu erinnern, die mit der Geschichte des Regiments untrennbar verbunden sind, der Tage todesmutigen Ringens um Loretto im Mai 1915.

Nach Einzelung durch Musik und Gesang ergriff der Ehrenführer des Traditionsverbandes, Generalleutnant Frhr. v. Forstner, der letzte Kriegskommandeur des Regiments, das Wort. „Vergeßt unsere teuren Söhne nicht, die zu kämpfen, zu leiden und zu sterben wußten“ — so rief er aus, um dann die Erinnerung an die schweren Kämpfe lebendig werden zu lassen,

Große Stunden in der Karlsruher Festhalle.

Nach den Arbeitstagen, die in gedrängter Folge wichtige fachliche Vorträge am Freitag und Samstag brachten, fanden sich die Teilnehmer an der Goutagung der Technik in geistlichem Kreis zusammen. Das Gauamt für Technik hatte für den Samstagabend, der hunderte von Technikern und Ingenieuren sowie zahlreiche Gäste aus Partei, Staat, Wehrmacht und Stadt nebst ihren Angehörigen in der Städtischen Festhalle zusammenführte, ein erlebtes Programm zusammengestellt. Namhafte Kräfte des Badischen Staatstheaters ließen den Abend zu einem künstlerischen Genuß werden. Der Gaumünztag des Arbeitsdienstes unter Leitung von Obermünzführer Vogel, der die Vortragsfolge mit der Ouvertüre aus der Oper „Kien!“ eröffnete, heimte für seine prächtigen musikalischen Leistungen viel Beifall ein.

Nach Beendigung des offiziellen Programms wurden Stühle und Tische beiseite gerückt, um Platz zu machen für tanzfreudige Beine.

Technik ein Hauptfaktor der Politik.

Ministerpräsident Köhler sprach in der Feierstunde der Technik. Die Goutagung der Technik fand am Sonntag ihren glanzvollen Abschluß mit einer Feierstunde in der Karlsruher Städtischen Festhalle, die die Schaffenden aus allen technischen Berufen im Gau in großer Zahl mit führenden Männern der Partei, des Staates, der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Stadt und der Wissenschaft vereinte. Im Mittelpunkt stand die Rede des Ministerpräsidenten Walter Köhler, der in überaus lebendiger Form den Wandel in der Stellung der Technik in ihrer einstigen Handlangersrolle zu einem der ausschlaggebendsten Faktoren der Politik charakterisierte.

Nach dem Fahneneinmarsch der Wehrscharen und musikalischem Vorspiel erteilte Gaumünzleiter Klinker nach seinen Begrüßungsworten zunächst Dipl.-Ing. Reichenhäuser vom Reichsluftfahrtministerium das Wort zu dessen Vortrag: „Die Luftwaffe ein maßgeblicher Garant des Friedens“. Er schilderte den beispiellosen Aufbau der deutschen Luftwaffe aus dem Nichts, der in kameradschaftlicher Gemeinschaftsarbeit mit der auf eine völlig neue Basis gestellten Luftfahrtindustrie erfolgte.

Nicht mehr das Äschenbrödel der Wirtschaft.

Dann sprach Ministerpräsident Walter Köhler. Mit dem Jahr 1933 sei, wie er einleitend feststellte, die erste Etappe nationalsozialistischer Politik abgeschlossen worden, nämlich die des Aufbruchs und der Sammlung der anständigen aufbauenden Kräfte. Die zweite Etappe sei die der Ausatmung und der Aufrichtung eines neuen Staates gewesen, um das Volk für die politische Führung einsehbar zu machen. Dies bedingte erstens die geistige Mobilisierung, zweitens die militärische und drittens die wirtschaftliche Mobilisierung. Gerade die letztere sei ureigenes Gebiet der Technik.

Dann sprach Ministerpräsident Köhler auf die besonderen Aufgaben der Technik im Gau Baden ein. An erster Stelle nannte er die Förderung von Lehre und Forschung. Es gilt, die besten Kräfte heranzubilden. Wir müssen sie finden, einerlei woher sie kommen. Entscheidend ist, daß sie die Begabung und den

Landesverbandstagung des nationalsozialistischen deutschen Marinebundes Ettlingen.

Ettlingen, 6. Mai. Am 13. u. 14. Mai wird hier die Landesverbandstagung des nationalsozialistischen deutschen Marinebundes — Landesverband Gau Südwürt — stattfinden. Das Programm sieht für den Abend des 13. Mai (Samstag) ein Festbankett in der Stadthalle vor: Totengedenken, Ansprache des Marinelandesverbandsführers, Flaggweihe, Vorführungen der Marine-Hitlerjugend, anschließend bunte Bühne und Tanz. Am 14. Mai, Sonntag vormittag Landesverbandstagung der Vertreter, nachmittags Aufmarsch am Rathaus, hier Ansprache des Bundesführers Konteradmiral Hingmann, Heldenehrung und hernauf in der Stadthalle Kameradschaftstreffen. Zur Tagung ist auch eine Marinemusikkapelle in Stärke von 40 Mann zugefagt.

Falschmünzwerkstatt in Basel ausgehoben.

Basel, 7. Mai. Detektive der Fahndungspolizei entdeckten im Verlauf einer Hausdurchsuchung in Kleinfeld zufällig eine kleine Falschmünzwerkstätte, in der ein junger Hilfsarbeiter mit primitiven Werkzeugen falsche Fünfstückenstücke in guter Nachahmung hergestellt und zum Teil bereits in Warenhäusern in Verkehr gebracht hatte. Es wurden auch Kupferplatten beschlagnahmt, mit deren Hilfe der Falscher schweizerische Banknoten fabrizieren wollte. Der Mann wurde in Hast gefest. Bis jetzt ist es nicht gelungen, Exemplare der in Umlauf gesetzten Falschstücke zu beschlagnahmen.

Eine „arme“ Frau.

Schlettstadt i. C., 7. Mai. Hier mußte eine 89 Jahre alte Frau, die seit rund 15 Jahren hier wohnhaft ist und um die sich wegen ihrer offenbaren „dürftigen Lage“ die öffentliche Fürsorge bereits angenommen hat, auf Anordnung des Arztes in Pflege genommen werden. Sie lebte ärmlich, bejaß indessen

Willen haben, etwas zu leisten. In der Technik muß einer seine Sache gelernt haben, Dilettantismus wirkt kaum irgendwo verhängnisvoller als gerade auf technischem Gebiet.

Badens große Beiträge zum Vierjahresplan.

Eine weitere Aufgabe ist, die Bodenverbesserung, die wir nach dem Willen des Gauleiters 1933 sofort in Angriff genommen haben, weiter fortzuführen. Der Reichsarbeitsdienst hat sich bei den großen Meliorationen in der Rheinebene ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Jetzt beginnen wir ein Werk, das nach seinem Aufwand und seinen Wirkungen die Pfalz-Saalbau- und die Acher-Rensch-Korrektion noch übertrifft: die Kinzig-Korrektion. Dazu kommen die durch die Wehrmacht befestigt und gewordenen Aufgaben der Feldbereinigung. Der Land- und Forstwirtschaft muß die Technik eine wirksame Hilfeleistung leisten. Was die für die Energieversorgung heute so entscheidende Elektrizitätswirtschaft betrifft, so können wir in Baden froh sein, noch über so große unausgeschöpfte Reserven zu verfügen. Mit dem zweiten Bauabschnitt des Schluchsee-wertes wird die Entwicklung fortgesetzt. Zur Hochrhein-Nationalisierung bemerkte der badische Ministerpräsident, die veramt-wortlichen Stellen des Reiches seien darüber einer Meinung und es wäre nur wünschenswert, daß die Schweiz ihre bisherigen politischen Hemmungen überwindet, denn dieses Projekt hat mit politischen Angelegenheiten gar nichts zu tun. Der Nutzen wird den Schweizern nicht weniger zugute kommen als uns.

Der Redner streifte die großen Fortschritte des Straßenbaus, u. a. die Fortführung der Reichsautobahn bis Basel, die großen Bauten und Bauvorhaben der Reichsbahn (Brückenbauten und Heidelberger Bahnhof), die Leistungen auf dem Gebiet des Hochbaues und kam dann auf den augenfälligen Beitrag Badens zum Vierjahresplan, den Bergbau zu sprechen. In absehbarer Zeit werde es möglich sein, die in badischen Gruben gemannenen Eisenerze an Ort und Stelle zu betreiben. In der Förderung stehe unser Ort wie im Doggerbergbau an dritter Stelle im Reich. Die Ergebnisse der Wiedererbetriebsnahme von Blei- und Zinbergwerken hätten alle Erwartungen übertroffen.

„Das Wertvollste aber“, so sagte der Ministerpräsident mit Nachdruck, „was wir an Deutschland haben, ist der Mensch. Was nützen die besten Maschinen und die besten Waffen, wenn wir nicht gesunde, tüchtige und arbeitsfreudige Arbeitskräfte haben. Die Technik muß eine ihrer Hauptaufgaben darin erblicken, die Leistungsfähigkeit der Menschen zu erhalten.“

Wir treten jetzt in die dritte Etappe unserer nationalsozialistischen Arbeit ein, in die der Ernte. Wir dürfen uns dabei keinem Zweifel darüber hingeben; die Mühseligkeit der Umwelt hat keine Grenzen. Wir Deutsche sind in der Welt zu spät gekommen. Erst in den letzten 6 Jahren haben wir die völlige Einheit errungen. Wir lassen uns durch die großen und kleinen Schreier nicht beirren.

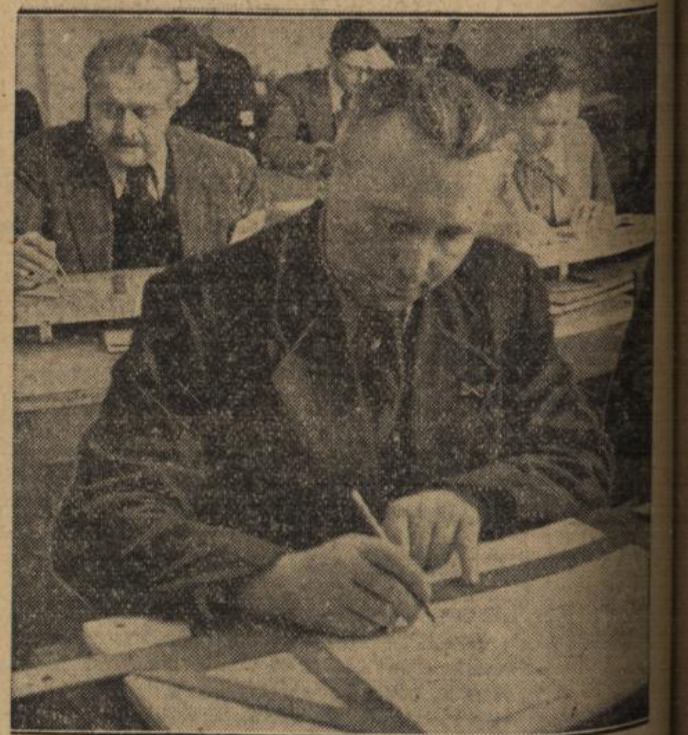
Ministerpräsident Köhler schloß seine Rede mit einem von starker Zustimmung aufgenommenen Appell zur Mitarbeit: „Es braucht ja nicht jeder Techniker ein großer Politiker zu sein, aber er muß ein anständiger Deutscher und ein einsehbarer Nationalsozialist sein!“

einige kleinere Grundstücke im nahen Ebersheim, die als Sicherung der Rosten dienen sollten, auf deren Verkauf sie aber nicht einging. Nach Ansicht des Arztes wird sie das Krankenhaus nicht mehr verlassen können. Deswegen hat der Eigentümer die Mietwohnung um Räumung derselben. Dabei fand man einen reichen Geld- und Goldschatz in einem alten Kofferchen, das die ganze Sicherheit mit einer Schur zusammengebunden war. Der Vermögen dürfte zwischen 140 000 und 150 000 Franken weit sein.

Heidelberg, 6. Mai. (Neue Straßenbahnlinie.) Die Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG. hat um die Genehmigung zur Erweiterung ihres Betriebes durch eine Straßenbahnlinie nach den neuen chirurgischen Kliniken nachgehakt.

Offenburg, 6. Mai. (Forstliche Tagung.) Am 20. und 21. Mai wird in unserer Stadt die Landesgruppe Baden im Deutschen Forstverein eine große Tagung durchführen. Am 20. Mai finden Lehrwanderungen in die umliegenden Forstbezirke statt, der Sonntag bringt die Haupttagung.

Königsbachhausen b. Emmendingen, 7. Mai. (200 Kisten verbrannt.) Im dem großen Geflügelhof des Landwirts Otto Senne brach aus noch unbekannter Ursache Feuer aus, das bald nach seiner Entdeckung gelöscht werden konnte. Immerhin fielen etwa 200 acht Tage alte Küken dem Brande zum Opfer.



Ausbildungslehrgänge für ältere Volksgenossen. Das Arbeitsamt Berlin hat eine Reihe von Ausbildungslehrgängen eingerichtet, um vielen älteren Volksgenossen, die aus irgendeinem Grund beruflich nicht mehr einsehbar waren, ein gesichertes Fortkommen zu ermöglichen. Über 30 000 Volksgenossen konnten auf diese Weise wieder guten Erwerbsmöglichkeiten zugeführt werden. Unser Bild zeigt einen Lehrgang für Maschinenschnitzer und Konstrukteure. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Apf Stadt und Land

Filmabend der NSDAP, in der Festhalle.

Durlach, 8. Mai. Ein packender Großfilm vom Aufbau des Dritten Reiches „Das Schwert des Friedens“ gelangte am Samstagabend in der Festhalle zur Vorführung. Das Bildwerk gab einen weiten, überaus interessanten geschichtlichen Überblick über das Werden des Dritten Reiches. Ausgehend von den Wandlungen des zweiten Reiches, von dem Weltkrieg, von dem tragischen Bild des Zerfalls eines Volks. Noch einmal wurde das ganze Geschehen des Niedergangs und des Aufstieges eines der geachteten Völker vor unseren Augen lebendig, noch einmal erstand blühend die Not, durch die unersättlichen Elementen herausgebrochene Arbeitslosigkeit in Inflation bestens geführt. Die „Siegerstaaten“ arbeiteten mit einer Gründlichkeit, die unbedingt den Zerfall dieses Volkes mit sich bringen mußte. Der Reichbauer wurde dann in die Länder geführt, in welchen der Volkswind heute sein Haupt erhebt, die ganzen Schreden dieses Regimes werden aufgezeichnet und all diese Volksnot, sie wurde dem Volk des Nationalsozialismus gegenübergestellt. Noch einmal sahen wir den 30. Januar, die gewaltigen Kundgebungen des nationalsozialistischen Deutschland in der Folgezeit, die Befreiung des Rheinlandes, das Erstehen der Wehrmacht, die gewaltigen Bauvorhaben und all das, was der Führer nach 14-jährigem hartem Kampf aus dem Nichts aufbaute, gestützt auf Liebe und die Hingabe eines ganzen, geeinten Volkes. Unvergleichlich wird allen der Eindruck sein, die diese zum Teil noch ungezeigten Bildwerke des Untergangs und Neuerwaches eines Volkes auf jeden Besucher gemacht haben. Zu wünschen wäre, daß dieses Bildwerk zu gegebener Zeit in Durlach einmal vorgeführt würde.

Ein Kameradschaftsabend der SA. Durlach.

Durlach, 8. Mai. Der Samstagabend vereinte die Kameradschaftsabend der SA. mit ihren Angehörigen zu einem gemütlichen Kameradschaftsabend in der Saale der „Stube“. Wie nicht anders zu erwarten, war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Obersturmführer Hg. Bohner gab zu Beginn der Veranstaltung der besonderen Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Sein besonderer Gruß galt den Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen und Formationen, den Vertretern der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, an der Spitze Arbeitsführer Dummlert, ferner allen Führern der SA-Einheiten, dem Obersturmführer Scherer und dem Sturmführer Leiser. In seinen weiteren Ausführungen freilich Obersturmführer Bohner die Aufgaben des SA-Mannes, der: „wie ein einziger größte Aufgaben für die Bewegung zu erfüllen hat. Das eiserne „Musch“ und die bewusste Tat sind die zwei gewaltigen Pfeiler, welche der SA. schon immer Stütze waren. Kompromißlos ist sie bis auf den heutigen Tag den vorgezeichneten Weg gegangen, der von Erfolg zu Erfolg führte. Neben diesem SA-Mann, der sich immer im Dienst fühlte, stand die deutsche Frau, die als deutsche Mutter, als die Gräberin der Familie, als die Vertreterin des deutschen Hauses einen unerschütterlichen Platz innerhalb des Volkes einnimmt. Wie der SA-Mann so möge auch sie zu jenen Faktoren gehören, die als die Stützen in einem Volk überhaupt genannt werden. Ein weiteres Augenmerk gilt es auf die Wehrung und Ausbildung der weiblichen Kräfte innerhalb des deutschen Volkes zu legen, denn gerade sie sind es, die der Gemeinschaft am besten dienen und von weittragender Bedeutung innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung sind. Aus ihnen entspringt jene große Kameradschaft, welche die SA. ein, jener Wille, niemals von der Fahne zu gehen. Wie einst, als unsere Feldgrauen im Jahre 1914 zu den Fahnen griffen und tapfer das Vaterland verteidigten, so muß auch dieser Wille bei uns wieder lebendig werden, weil ein deutscher Mensch auf den anderen angewiesen ist. Unter der Parole: „Mein Vaterland hat den ersten Anspruch an mich“ freilich er kurz die geistige Einstellung des SA-Mannes u. versicherte, daß wir, falls ein Erfolg für später vom Erfolg abhängt, mit ihm auf einem guten Fuße stehen. Immer wieder „ad sich der SA-Mann die Frage vorlegte: Gibt es etwas Schöneres, als sein Leben für das Volk zu opfern? Die Schätze zu schlagen? Eindeutig umreißt der Dichter dem die Gedankenwelt mit seinem Lied: „In unseren Fahnen lobet Gott“. Hg. Bohner appellierte an alle anwesenden Kameraden, für alle Zeiten dem Führer die Treue zu halten. Ein Dank galt ferner noch den Mitwirkenden, welche dem Abend so ein vielseitiges Bild gaben. Abschließend richtete der Kommandant an alle SA-Kameraden die Mahnung, weiter den Kampf im Braunehemd ernst zu verrichten, aber auch einmal ruhig und fidel zu sein, wenn die Stunde dafür schlägt. Möge der SA-Mann der erste und der letzte Gedanke dem Führer, unserem Führer Adolf Hitler, gelten. Beendet wurde in das „Sieg Heil“ und die Nationalhymnen eingeleitet. Das Gruppenlied beschloß die eindrucksvolle Veranstaltung.

In weiterer Folge widmete sich nun ein interessantes, unterhaltendes Programm ab. Wir nennen aus ihm die Turnerschaft Durlach, die neben Volkstänzen und einem Kurzspiel „Jugend von heute“ ihren drei Akrobaten, deren Leistungen wir sehr reichhaltig würdigten, einen weiten Platz der Betätigung einräumte. Der Beifall für die Mitwirkenden war herzlich und wohlverdient. Gleich eindrucksvoll waren die Reden

Sechs Jahre Luftschutzbund in Durlach u. Umgebung

Durlach, 8. Mai. In diesen Tagen sind 6 Jahre seit Bestehen des Reichsluftschutzbundes vergangen, für welchen auch in Durlach und seiner Umgebung sowie im Pfingsttal Gruppen gebildet wurden, die unter der Führung des jetzigen Ortsgruppenführers Herrmann schnell eine intensive Tätigkeit entfalteten und innerhalb von sechs Jahren, gestützt auf eine intensive, von seltenem Idealismus getragene Arbeit, den Reichsluftschutzbund zu jener schlagfertigen Organisation gestalteten, zu welcher er nunmehr, nach sechs Jahren treuester Arbeit, emporgestiegen ist. Wenn wir diese geleistete Arbeit betrachten, so stehen über allem Einsatz die Worte:

Mehr als seine Pflicht tun!

Es gibt Menschen, die durchaus korrekt und ordentlich ihren Weg durch das Leben gehen, die immer ihre Pflicht tun. Für sie ist alles, was sie tun und lassen, von irgendwelchen Bestimmungen und Gesetzen gefordert; auch übernommene Gewohnheiten können Richtschnur ihres Handelns sein. Auch in ihrer Einstellung zum Staat und zur Volksgemeinschaft tun sie ihre Pflicht. Sie geben „pflichtgemäß“ ihre NSDAP-Spenden, sie essen pflichtgemäß Eintopf, zahlen, weil es Pflicht ist, ihre Beiträge zur NSDAP. Weil es Pflicht und Brauch ist, erfüllen sie alles, was von ihnen erwartet wird, ohne dabei innerlich irgendwo berührt zu sein, ohne irgend eine Verpflichtung zu empfinden.

Solche Menschen gibt es mehr als wir gemeinhin annehmen. Wir finden sie überall und in allen Teilen unseres öffentlichen und Organisationslebens. Auch im Luftschutz trifft man diese Biedermänner immer wieder an. Sie sind selbstverständlich Mitglied des Reichsluftschutzbundes — zum Normalbeitrag versteht sich — wenn sie auch noch so viel verdienen. Sie haben selbstverständlich ihren Speicher enttrümpelt — laut polizeilicher Anordnung. Sie besuchen die Luftschutzlehrgänge — der Stempel der Polizei nötig ja dazu. Sie nehmen an den Übungen teil — das muß ja sein! Sie sind immer zur Stelle, wenn sie gerufen werden, aber: mehr als äußerlich sind sie nie dabei!

Frägt so einen Mann einmal, ob er aus dem in der Luftschutzausbildung Gehörten irgendwelche Folgerungen gezogen habe! Ob er sich etwa eine Einstellungsprobe beschafft habe oder eine Luftschutzhauseapotheke! Er wird sofort fragen, ob denn das Vorrecht sei! Ober versucht einmal, diesen Menschen zur Mitarbeit in irgend einer Organisation heranzuziehen, ihn etwa als Wächter für den NSDAP zu gewinnen! Ihr uerbet täglich Schiffsbruch erleben. Und sollte so ein Mensch wirklich einen Posten annehmen, weil er sich schlecht darum drücken kann dann tut er auch in seinem Amt nicht mehr, als er gerade muß.

Bilder, von SA-Kameraden ausgezeichnet gestellt. Sie haben einen rechten Einblick in die Vielseitigkeit der körperlichen Erziehung und zeigen, daß der SA-Dienst an den einzelnen Mann nicht geringe Anforderungen stellt. Gleichzeitig waren diese Bilder die beste Werbung für das SA-Wehrabzeichen, das in Kürze jeder SA-Mann besitzen muß. Herzlichen Beifall fand der Grottest, Musikal- und Sprechklub Martineti, der mit allerlei urwüchsigen Einfällen aufwartete und eine Parade der möglichen und unmöglichen Musikinstrumente vorbeiziehen ließ. Den Abschluß des unterhaltenden Programms bildete der Schwank aus dem Elsaß „Schallü“, gespielt von Mitgliedern der Elsaßischen Bühne Karlsruhe. Auch hier wurde allen Musikliebenden herzlich Beifall gezollt. Am frühen Morgen ging man dann zum frohen Tanzabend über, das allen Teilnehmern an dem gelungenen Kameradschaftsabend noch Anlaß zum Verweilen gab. Bei einem Preisschießen konnte sich manch guter Schütze einen schönen Preis sichern.

Hohes Alter.

Durlach, 8. Mai. Heute Montag kann unsere Mitbürgerin, Frau Anna Jourdan Ww., K.-Lue, Ostmarktstraße 7 wohnhaft, ihren 79. Geburtstag in bester körperlicher und geistiger Frische feiern. Gleichfalls überreicht am heutigen Montag unsere Mitbürgerin, Frau Friederike Portlich geb. Amann, Adolf Hitlerstraße 13 wohnhaft, die Schwelle ihres 75. Lebensjahres während morgen Dienstag unsere Mitbürgerin, Frau Elise Seibold, geb. Kollonier, Auertstraße 4 wohnhaft, ihren 71. Geburtstag feiern kann. Den Jubilarinnen wünschen wir einen weiteren gesegneten Lebensabend.

Todesopfer des Verkehrs.

Durlach, 8. Mai. Zu dem schweren Verkehrsunfall an der Ausfahrt Durlach der Reichsautobahn, über dem wir schon in unserer Samstagausgabe ausführlich berichteten, teilen wir ergänzend mit, daß der Kraftfahrer kurz nach seiner Einlieferung im Städtischen Krankenhaus Karlsruhe an den Folgen seiner schweren Verletzungen starb. Bei der gleichfalls schwerverletzten Sojusfahrerin besteht immer noch Lebensgefahr.

Verkehrsunfall.

Durlach, 8. Mai. Am Samstag, den 8. Mai 1939, nachmittags gegen 3 Uhr stießen Ede Kanjler- und Amalienbadstraße hier ein Personenkraftwagen mit einem Motorrad zusammen, wobei der Motorradfahrer und seine Sojusfahrerin zum

dann erfüllt er auch hier nur seine Pflicht und nicht ein Sota mehr.

Wir fragen: Wäre das Dritte Reich entstanden, wenn der Führer und seine alten Mitkämpfer nur ihre Pflicht getan hätten? Wäre Deutschlands Aufstieg zu innerer und äußerer Größe und Stärke möglich gewesen, wenn der Führer und die in der Partei und ihren Gliederungen zusammengeschlossenen aufrechten deutschen Männer und Frauen immer nur ihre Pflicht getan hätten?

Deutschland ist wieder groß und stark geworden, weil die wirklichen Volksgenossen ihr Lehtes eingeleht haben zum Gelingen des Werkes. Weil ihnen keine Arbeit zu viel und keine Mühe zu groß war, wenn es galt, mitzuarbeiten an dem gigantischen Werk unseres Führers. Weil jeder es als selbstverständliche Verpflichtung seinem Volke und seinem Führer gegenüber empfand, mehr als seine Pflicht zu tun.

Wäre es möglich gewesen, daß der Reichsluftschutzbund die ihm vom Führer übertragene Aufgabe der Aufklärung über die Gefahren aus der Luft und der Ausbildung des deutschen Volkes in der Abwehr dieser Gefahren hätte organisiert und durchgeführt können, daß aus dem Nichts in kurzer Zeit eine gewaltige Organisation von 15 Millionen wurde, wenn nicht Männer und Frauen sich fanatisch und eifrig für diese Aufgabe eingesetzt hätten? Sie haben alle mehr als ihre Pflicht getan, sie haben gekämpft und gerungen um Verständnis für die Notwendigkeit des Selbstschutzes im Luftschutz.

Sie haben unermüdet und ohne Unterlaß geworden und ausgebildet, damit das deutsche Volk in der Heimat einmal in der Stunde der Gefahr nicht wöhrls dem Angriff der Feinde preisgegeben ist. Sie haben Stein auf Stein gefügt für den starken Bau der Heimatfront, die dazu bestimmt ist, unsere Wehr in Waffen zu ergänzen und zu stützen. Das alles haben sie getan, obwohl sie in ihren Berufen, an ihrem Arbeitsplatz die Männer, in der Familie die Frauen, ihre Pflicht bereits getan hatten; sie arbeiteten für Volk und Führer unter Opferung ihrer freien Zeit.

Und Du, Volksgenosse, der Du einmal die Segnungen dieser Arbeit spüren wirst, der Du Vorteil haben wirst von der Sicherheit, die der Selbstschutz im Luftschutz auch Dir und den Deinen im Ernstfall bietet, willst Du nicht auch mithelfen? Es ist noch viel zu tun, bis jedes Haus und jede Wohnung, bis alle Deutschen rostlos luftschutzbereit gemacht sind. Es ist eine große Aufgabe, die viele Kräfte benötigt. Hilf mit, arbeite mit, deutscher Mann, deutsche Frau, im Reichsluftschutzbund! Tue mehr als Deine Pflicht!

Glück nur geringfügige Verletzungen davontrugen. Auch ist der entstandene Sachschaden nicht erheblich. Die Schuld trifft den Kraftwagenführer, weil er dem Motorradfahrer die Vorfahrt nicht einräumte.

Kraftfahrer gegen Kraftwagen.

Durlach, 8. Mai. Am 7. 5. 1939 um 17 Uhr erfolgte auf der Panoramastraße beim Turmberg ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftfahrer und einem Personenkraftwagen. Der Kraftfahrer, der auf der linken Seite der Fahrbahn fuhr, verursachte den Zusammenstoß.

Polizeibericht vom 8. Mai 1939.

Verkehrsunfall: Am 6. 5. 1939 um 17.30 Uhr ereignete sich Ede Frauen- und Löwenstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Kraftfahrer, weil der Kraftfahrer nicht die rechte Straßenseite einhielt. Der Kraftfahrer wurde leicht verletzt, das Fahrrad erheblich beschädigt.

Der Filmwagen kommt.

Grünwettersbach, 8. Mai. Heute Montag bringt die NS-Gauleitung in unserem Ort den prächtigsten Sportfilm der Welt „Olympia“, 1. Teil, zur Vorführung. In Anbetracht der ausgezeichneten Aufnahme, des dieses Monumentalfilms, der in aller Welt gefunden hat, dürfte dieser Film auch hier großen Beifall ernten. Ein interessantes Beiprogramm sorgt für angenehme Abwechslung.

Zuerst Sicherheit!

Das Zeitalter der Motorisierung verlangt gebieterisch nach erhöhter Sicherheit im Straßenverkehr. Das gilt für alle: besonders aber für den Berufsverkehr. Wer täglich zur Arbeitsstelle fährt oder wer gar als Fahrer zu Rade oder im Kraftwagen die Straße als sein Lebenselement anzusehen hat, der hat eine besonders große Verpflichtung, für seine eigene Sicherheit und die seiner Kameraden im Straßenverkehr zu sorgen.

Man schimpft oft auf die Kraftfahrer, die sich wie Ale durch den dichtsten Verkehr schlängeln. Man schimpft über sie auf der Landstraße, wo sie unvermutet auftauchen. Manch ein maderer Kraftfahrer hat Schaden genommen oder ist zu Tode gekommen, weil er sich nicht so leicht bemerkbar machen konnte wie andere Verkehrsteilnehmer.

Die schwächste Seite des Fahrrades war von Anfang an die Rückseite. Die Anbringung einer hell brennenden Lichtquelle verbot sich der Blendwirkung wegen. Das Rahenauge genügt wegen seiner Unbeweglichkeit, der leichten Verschmutzbarkeit und der geringen Leuchtkraft schon längst nicht mehr den erhöhten Anforderungen des motorisierten Verkehrs.

Nach langen Versuchen ist seit einiger Zeit endlich der Tretradfahrer auf den Markt gekommen, der in Zukunft ausschließlich verwendet werden wird. Er wirkt von fernher wie die Lichtsignale eines Streckenwärters, der seine Lampen auf und ab schwenkt. Die strahlenden gelben Reflektoren sind nicht mehr mit Baulampen oder Lichtern stehender Wagen zu verwechseln.

Was kocht die sparame Hausfrau? vom 8. bis 14. Mai 1939.

- Montag: Spinatsuppe, Reste der Kartoffelköße vom Sonntag, Salat, Rhabarberpudding.
- abends: Schalentartoffeln, Kräuterquark.
- Dienstag: Geröstete Griesuppe, Brühlartoffeln, Leberköße, Salat.
- abends: Büdliingsbrotaustrich, Tee.
- Mittwoch: Kartoffelsuppe, Rhabarberkuchen.
- abends: Bauernfrühstück.
- Donnerstag: Nibelkuppe, Maultaschen mit Spinat gefüllt, Salat.
- abends: Kartoffeln, Spinatsalat mit Kräutertunte.
- Freitag: Hafersludensuppe, Fischmitteln auf rheinische Art.
- abends: Maltaroni, Salat.
- Samstag: Kartoffelbrot, Gulasch, saure Gurken.
- abends: aufgebr. Kartoffelbrot, Rotrübensalat.
- Sonntag: Eintopf: Rindfleisch mit Graupen und Spargel.
- abends: belegte Brote, Hagebuttentee.

Ein streitiger Punkt — und eine Antwort

Ein absoluter Zwang beim Arbeitsplatzwechsel. Soziale Förderung und menschliche Rücksichtnahme sollen walten

Immer wieder werden Wünsche und Klagen laut, nach welcher die Dienstpflicht in Verbindung mit dem Arbeitsplatzwechsel zur Debatte stehen. In der „Deutschen Volkswirtschaft“ nimmt Oberregierungsrat Dr. W. Stothfang vom Reichsarbeitsministerium zu der Frage der Dienstpflicht und Verdrängung des Arbeitsplatzwechsels eine interessante Stellungnahme. Die Ordnung im Arbeitsmarkt, so sagt er u. a., die wir erstreben, darf nicht zu absoluten Zwang im Arbeitsmarkt führen, der dem Einzelnen bindend vorschreibt, was, wie, und wo er zu arbeiten hat, sondern sie bedeutet lediglich die bewusste Einschränkung auf den Einsatz der Arbeitskraft unseres Volkes, bei dem die menschliche Seite dieser Frage nicht zu kurz kommen darf. Die Dienstpflicht ist daher zugleich eine Verpflichtung für die verantwortlichen Stellen, dieses Instrument im Arbeitsmarkt nur zu gebrauchen, wo andere Möglichkeiten für staatspolitisch besonders wichtige und unabweisbare Aufgaben ausgeschöpft sind. Sie muß daher in ihren räumlichen, zeitlichen und beruflichen Geltungsbereich auf Spannungszeiten im Arbeitsmarkt beschränkt bleiben. d. h. sie sei die ultima ratio im Arbeitsmarkt. Wenn die Dienstpflicht aber zur Anwendung kommen sollte, dann seien neben den sachlichen auch die sozialen Erfordernisse voll zu berücksichtigen. Die Dienstpflicht sollte keine Dauereinrichtung im Arbeitsmarkt sein. Sie

dürfe auch für die Wirtschaft nicht der bequemste Weg zur Beschaffung von Arbeitskräften sein, der die eigenen Vermögen der Betriebe überflüssig macht oder sonst verkümmern läßt. Aus diesem Grunde sei eine Zurückhaltung in der Anerkennung der Aufgaben, für die der Weg der Dienstverpflichtung geöffnet werden soll, angebracht. Eine vernünftige betriebliche Sozialpolitik behalte aus dem gleichen Grund ihre besondere Bedeutung. Sie müsse eher erweitert als eingeschränkt werden. Der Leistungstempel der Betriebe biete hierfür hinreichend Gelegenheit. Was für die Dienstpflicht gilt, treffe nicht minder zu für die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels. Der soziale Aufstieg dürfe niemals gehemmt werden. Die gleichen Grundzüge seien auch für den zwischenbetrieblichen Ausgleich bindend. Dabei verweist der Referent auf psychologische Grenzen; die auch der Arbeitsmarkt zu berücksichtigen habe.

Zur Landflucht bemerkt er, daß der Appell an die Jugend allein das Problem nicht lösen werde. Er und die Bestimmungen müssen ergänzt sein von einer positiven sozialpolitischen Aufbauarbeit auf dem Lande. In diesem Zusammenhang wird noch betont, daß der Lohnstop dort seine Berechtigung verloren habe, wo er lediglich ein vorhandenes Unrecht in der Bewertung der Arbeit sanktionieren würde.

Großdeutschland-Fahrt

Wer sich in den letzten Jahren etwas für den Radsport interessiert hat, hat sicher auch schon etwas von „Maße“ Schmidt gehört, der nun schon seit Jahrzehnten Freund und Helfer der deutschen Radfahrer ist; was „Maße“ an Erfahrungen gesammelt hat, kann man sich vorstellen, wenn man bedenkt, daß er 28 Jahre im Radsport tätig ist und alle großen Radsportarten wie „Tour de France“, Italien-Rundfahrt, Schweizer Rundfahrt usw. mehrfach mitgemacht hat, dazu alle deutschen Berufsradfahrer-Strassenrennen der letzten 20 Jahre und natürlich auch alle Deutschland-Fahrten. Selbstverständlich ist Martin Schmidt auch bei der diesjährigen ersten GroÙdeutschland-Fahrt wieder dabei, er hat den schwierigen Posten des Quartiermeisters und Chefmanagers auszufüllen. Bei den Vorbereitungen fällt ihm auch noch die Aufgabe zu, den gesamten Proviant einzulagern. Was dabei an Kleinarbeit zu leisten ist, kann sich der Laie schwer vorstellen. Zunächst müssen in jedem Etappenort für 175 Fahrerteilnehmer die Zimmer bestellt werden; das ist schon nicht einfach, da die Teilnehmer in jedem Ort nur eine Nacht (nur in den Städten mit Ruhetag zwei Nächte) bleiben. Dann werden die Preise für die Verpflegung im Hotel ausgehandelt, jedem Hotelwirt wird die Speisefolge genau vorgeschrieben, die Gerichte sind vom Chefmanager selbst zusammengestellt, das ist wichtig, denn sonst könnte es z. B. vorkommen, daß den Fahrern eine Woche lang ständig Schweinebraten vorgesetzt wird. Abwechslung muß sein, die Ernährungsfrage spielt für die Fahrer eine so große Rolle, daß gar nicht genug Sorgfalt dafür aufgewendet werden kann. Die Fahrer müssen fast Unmenschliches leisten — an manchen Tagen 300 Kilometer mit steilen Bergen und gefährlichen Abfahrten —, dementsprechend muß aber auch die Verpflegung für den enormen Kräfteverbrauch sein.

Dann müssen die Arbeitsräume für die Mechaniker gemietet werden, denn bis zum Beginn der folgenden Etappe sollen alle Maschinen durchgesehen sein. Ein weiterer großer Arbeitsraum wird für die Proviant-Verarbeitung benötigt. Während der Großdeutschland-Fahrt sind in jedem Etappenort zehn Personen sieben bis acht Stunden damit beschäftigt, den Proviant für den ganzen Troß der Fahrer und Begleiter fertigzumachen, der am Morgen beim Start überreicht wird. Allein das Säubern der Trinkflaschen, das Einfüllen von Kaffee und Tee dauert bei zwei Mann etwa vier bis fünf Stunden. Im Laufe der ganzen Fahrt werden etwa folgende Lebensmittelmengen verarbeitet: 80 Kilogramm Schokolade, 100 Paar Ananaskücheln, 60 Kilogramm getrockneter Schinken, 600 Brathühner, 2000 Kotelets, 60 Kilogramm Käse, je 3000 Äpfel, Apfelsinen und Bananen, 1000 Zitronen, 4500 Stück Reistudchen, 2000 Tafeln Schokolade, 600 Kilogramm Zucker (I), 1200 Palette Keks usw. Für das Einwickeln der einzelnen Portionen werden 30 000 Blatt Butterbrot-Papier benötigt. An Getränken sind 4500 Liter Kaffee oder Tee vorgesehen. Wenn man diese Zahlen liest, kann man sich schon ungefähr einen Überblick über die Arbeit machen, die allein das Herrichten des Proviantes verursacht. Diese Schwaren sind schon Monate vorher eingelaufen. Jeder Lieferant erhält genaue Anweisung, wann er die Sachen zu liefern hat, auf die Minute wird alles festgelegt.

Wenn die Fahrer in den Hotels ankommen (damit jeder sein Hotel sofort findet, ist in jedem Etappenort ein besonderer Vorpostendienst organisiert), finden sie auf ihrem Zimmer einen heißen Liter Milch vor zur ersten Stärkung, die Bäder sind bereitet, und 30 Minuten später, nachdem jeder sich gewaschen hat und massiert worden ist, wird das Essen aufgetragen.

Inzwischen haben sich die Monteurs über die Räder hergemacht, die nach einem bestimmten Arbeitsplan unter Leitung des Chefmechanikers hergerichtet werden. 16 Mann sind hierfür vorgesehen, davon 5 Spezialisten für Naben und Schaltung. Weitere sechs Mann sind mit dem Putzen der Maschinen beschäftigt, damit am anderen Tage beim Start alles wieder blitz und blinkt. So greift ein Glied ins andere, und so wird Punkt für Punkt schon lange Zeit vorher festgelegt. So ist die Gewähr dafür gegeben, daß beim Ablauf der Großdeutschland-Fahrt alles reibungslos vor sich geht.

Großdeutschland-Fahrt: Märlerei

Die Großdeutschland-Fahrt 1939 ist mit 5018 Kilometern das längste Radrennen der Welt und findet vom 1. bis 24. Juni statt. Auf der Großdeutschland-Fahrt sind folgende Firmen mit ihren Erzeugnissen beteiligt: Adler, Diamant, Dürkopp, Express, Phänomen, Presto, Victoria, Wanderer-Räder, Continental.

Werde Mitglied der NSB.

Vor den Schranken des Gerichts

Der Todesprung vom fallenden Lastzug.

Offenbürg, 6. Mai. Das Offenbürger Landgericht erkannte am 18. Februar gegen den 36 Jahre alten Anton Walker aus Lautenbach wegen fahrlässiger Tötung auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Walker ist seit mehreren Jahren Fahrer eines Fernlastwagens, der mit Treibgas betrieben wird. Am 27. Januar befand er sich auf einer Gefährtsfahrt von Friesenheim nach Lautenbach. Neben ihm hatte der 53jährige Beifahrer Albert Kimmig Platz genommen. Als der Angestellte merkte, daß der Betriebsstoff zur Neige ging, machte er seinen Mitfahrer darauf aufmerksam, der, obwohl der Wagenzug noch etwa 15 bis 20 Std.-km Fahrleistung hatte, absprang, um die Ertragslaste anzuschleichen. Dabei geriet der Mann unter die Räder und war sofort tot.

Walker griff das gegen ihn ergangene Urteil vor dem Reichsgericht an und machte in seiner Revision geltend, daß das Vorgericht zu Unrecht ein Verhängnis angenommen hätte, da er — der Beschuldigte — den verunglückten Beifahrer nicht zum Abspringen aufgefordert habe. Rechtsanwalt und Reichsgericht hatten hinsichtlich der Schuldfrage ebenfalls rechtliche Bedenken. Der 1. Strafsenat des Reichsgerichts hob daher das angefochtene Urteil im vollen Umfange auf und wies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurück.

Schwere Zuchthaus- und Gefängnisstrafen im Wilderfälschungs-Prozess

Stuttgart, 7. Mai. Im Wilderfälschungs-Prozess wurde am Samstag von der 3. Strafsenat folgendes Urteil gefällt: Franz Gerg wegen fortgesetzter Urkundenfälschung, schweren Betrugs und Urkundenbeschädigung zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Verbot der Berufsausübung; Ludwig Israel Heymann wegen fortgesetzten Gebrauchsmachens von einer gefälschten Urkunde und wegen schweren Betrugs zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust; Dr. Willi Burger wegen sieben Vergehen des Betrugs und wegen verurteilten Betrugs zu zweieinhalb Jahren Gefängnis, drei Jahren Ehrverlust und Verbot der Berufsausübung als Gutachter; Hermann Opferkuh wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und Berufsverbotsverbot; Karl Dieterich wegen Be-

trugs, Urkundenfälschung, u. a. Urkundenbeschädigung, Fälschung von Aktien und Scheinrenten; es ist das gleiche Material, das auch sonst bei den Berufsradfahrer-Strassenrennen verwendet wird.

Außer den festen Tagegeldern, Etappen- und Gesamtpreisen werden auch in diesem Jahre zahlreiche Prämien ausgelegt. Bei der Organisationsleitung liegen schon jetzt mehrere Prämienzusagen vor, so werden u. a. täglich 100 RM. als Kampfpriämie gegeben.

Jeder Fahrer, der für eine Etappe eine um mehr als 15 Prozent höhere Zeit braucht als der Etappen-Sieger, wird aus dem Rennen genommen.

Vorausichtlich wird es auch in diesem Jahre wieder eine

Aus dem Pfinzthal

Das Pfinzthal im Zeichen der Jugend.

Grözingen, 8. Mai. Mit großem Interesse wurde am Samstag und am gestrigen Sonntag die Reichssammlung für das Jugendherbergswesen in unserem Ort und dem übrigen Pfinzthal durchgeführt und neben den schönen Abzeichen in Form von Bausteinen und Handwerkszeugen wurde auch sonst noch manches Geldstück den Sammelbüchern übergeben, sodaß ein ansehnlicher Erfolg zu verbuchen ist.

Hohes Alter.

Berghausen, 8. Mai. Morgen Dienstag kann unser Mitbürger Michael Wippes seinen 78. Geburtstag feiern, während am kommenden Sonntag unsere Mitbürgerin, Frau Luise Müller Witw. die Schwelle ihres 72. Lebensjahres überschreiten kann. Den beiden betagten Geburtstagskindern zu ihrem Ehrentage die besten Glückwünsche.

Filmabend in Berghausen

Berghausen, 8. Mai. Am kommenden Donnerstag gelangt auch in unserem Ort der Sport-Großfilm „Olympiade“ 1. Teil, der mit dem Prädikat „staatspolitisch, künstlerisch und kulturell wertvoll“ ausgezeichnet wurde, in der „Krone“ zur Vorführung, der auch hier ungeteilt Beifall finden wird. Am kommenden Freitag vormittag schließt dann eine Filmvorführung für die Schulen an.

Entfernung von Edelreiszurzen an Pflanzreben.

Man kann immer wieder die Beobachtung machen, daß Edelreiszurzen an Pflanzreben nicht mit der erforderlichen Sorgfalt und Regelmäßigkeit entfernt werden. Bekanntlich treten häufig an jungen Pflanzrebenanlagen aus dem über der Veredlungsstelle befindlichen kurzen Holzstück, das von Europäer reben stammt, Wurzen auf, die als Edelreiszurzen bezeichnet werden. Die Entstehung der Edelreiszurzen ist auf die Gegenfälligkeit von Europäerrebe (Edelreis) und Amerikanerrebe (Unterlage) zurückzuführen und wird mitunter auch durch unsachgemähes und zu tiefes Sehen der Reben, sodaß die Veredlungsstelle zu nahe an den Boden oder sogar in den Boden gelangt, noch begünstigt. Eine stärkere Anregung zur Bildung von Tau- oder Edelreiszurzen ist dann die Folge. Man achtet deshalb auch beim Sehen von Pflanzreben immer darauf, daß die Veredlungsstelle einige Zentimeter über die Oberfläche zu stehen kommt. Mit dem Rebschnitt sollten die Pflanzrebenanlagen in den ersten Jahren sorgfältig auf das Vorhandensein von Edelreiszurzen untersucht werden. Am besten erfolgt das in der Weise, daß die Reben bis unter die Veredlungsstelle durch sorgfältiges Aufräumen freigestellt werden. Beim Schneiden jedes Stodes wird dann durch Herumfahren mit der Hand um den Kopf der Reben das Vorhandensein von Tauwurzeln untersucht. Gegebenenfalls werde diese mit der Schere bis auf einige wenige Millimeter lange Stummeln entfernt. Das kann in gleicher Weise auch mit dem Messer geschehen. Hierbei ist zu beachten, daß keine Verletzungen am Holz entstehen. Sofern beim Rebschnitt diese Arbeit nicht ausgeführt wurde, ist dies jetzt unverzüglich nachzuholen. Bekanntlich geht die Entwicklung der Edelreiszurzen sehr rasch vor sich, sodaß in einem Jahre schon Wurzen von beträchtlicher Stärke entstehen. Die Unterlage jängt dann an zu kümmern und ist häufig schon in wenigen Jahren abgestorben. Dann verliert die Rebe die Widerstandsfähigkeit gegen Reblaus und ist zudem durch die sich bildenden Edelreiszurzen Frost- und

Schadwirkungen ausgesetzt. Eine derartige Rebe stellt man einen beschränkten Wert dar. Das Entfernen der Edelreiszurzen gehört deshalb zu einer der regelmäßigen Pflegemaßnahmen, das zudem noch von dem Reblausgehege vorgeschrieben wird.

Der in der Gesamtwürzung führende Fahrer trägt — den vergangenen Jahren — das „Gelbe Tritot“. Maßgebend ist die kürzeste Gesamtzeit, die die Platzierung in den Etappen und die Reihenfolge in der Gesamtwürzung seinen Einfluß auf die Zeit entscheidet.

Auf den freien Abfahrten erreichen die Fahrer eine Geschwindigkeit von etwa 80 Stundenkilometer — aber auch auf diesen Strecken werden bei den Jagden oft 50 bis 55 Stundenkilometer erreicht.

Hoher Sodbrennen?

Doppelkohlenlaures Natron ist kein Heilmittel gegen Sodbrennen. Heilmittel müssen die Krankheitsursachen beseitigen. Welches sind nun die Ursachen zum Sodbrennen? In der Linie ist es der ererbte oder erworbene „schwache Magen“, die damit allerdings häufig zusammenhängende Ueberreizung des Verdauungsapparates begünstigen oder hervorgerufen. Zu gehören Sühigkeiten jeglicher Art, besonders aber fettig, scharf, Obstsaften, Bohnentafel, Fleischbrühe, scharfe und saure Speisen, gebadene Fette und Saucen davon und saure Getränke. Es stimmt aber nicht, daß jedes saure Aufstoßen auf eine übermäßigen Säurebildung beruht. Bei einer großen Zahl der Kranken hat man sogar Säuremangel im Magen festgestellt. Es kann also ein Zuviel und ein Zuwenig die Sodbrennen auslösen. Daraus ergibt sich, daß es wiederum gegen das saure Aufstoßen einfach Natron oder ein ähnliches Mittel zu schlucken. Sodbrennen tritt vielfach auch im Zusammenhang mit anderen Erkrankungen auf, mit allgemeiner Säuerung des Körpers und des Stoffwechsels infolge einer Ernährung, mit Neurosität, mit Störungen in der Tätigkeit von Galle, Leber und Darm. Bei Erhaltung der Säuremuskeln am Eingang von der Speiseröhre in den Magen und Speiseröhre vom Magen in die Speiseröhre zurücktreten und das lästige Brennen erzeugen. Es gibt sogar infelarierte Sprengungen der Magenschleimhaut in die Speiseröhre, die eine genäure absondern und daher Sodbrennen verursachen. Sodbrennen ist eine Krankheit, die Sodbrennen sind, so verhalten müssen auch die Heilmittel sein. Zunächst aber muß der Arzt die Ursache feststellen. Das ist sehr wichtig und ist Voraussetzung eines erfolgreichen Heilplanes.

Der Maitäfer kein harmloser Frühlinggebiel

Der Maitäfer, besonders aber seine Larve, der Engerling, gehört mit zu den größten Schädlingen, die wir in Deutschland überhaupt kennen. Im Frühjahr kommen die Käfer aus dem Boden, je nach Lage und Bitterung Ende April bis Mitte Mai. Sie fliegen zu den nächsten Bäumen und beginnen sofort mit dem Fraß. Bevorzugt werden Eiche, Buche, Obstbäume, Ahorn und Weiden. Sobald die Eichen ausgetrieben haben, ziehen diese allen anderen Bäumen vor. Die Entlaubung bedeutet für den Maitäfer einen empfindlichen Verlust. Unter unseren Verhältnissen kann der Fraß zwei Monate nach etwa 10 bis 14 Tagen werden die ersten Eier abgelegt. Die Käfer graben sich in den Boden und legen die Eier in Häufchen von etwa 25 Stück ab, meistens in einer Tiefe von 10 bis 12 Zentimeter, selten bis zu 40 Zentimeter. Sie kommen dann wieder hervor, fressen weiter und schieben nach 14 Tagen erneut zur Eiablage. Dies kann sich noch ein paar mal wiederholen. Am Juli spätestens sterben die Käfer ab. Die Engerlinge erscheinen etwa vier bis sechs Wochen nach der Eiablage. Sie fressen schon jarte Wurzen, doch im allgemeinen macht sich im ersten Jahr ein Schaden noch nicht bemerkbar. Im Winter gehen sie tiefer in den Boden, um im nächsten Jahr, also im zweiten Jahr, den Fraß fortzusetzen. Jezt werden sie schon wesentlich größer und können einen fühlbaren Schaden anrichten. Am schädlichsten aber sind sie im dritten Jahr. Kulturpflanzen sind vor ihnen sicher. Sie haben jetzt schon eine stattliche Größe erreicht und überwintern noch einmal. Im vierten Jahr aber dauert der Fraß nur noch bis Ende Juni und kann bis zu dieser Zeit noch recht fühlbar werden. Am Juli verpuppen sich die Engerlinge. Nach einer Puppenzeit von fünf bis sechs Wochen schlüpfen die jungen Käfer, die zum nächsten Frühjahr im Boden bleiben. Alle vier Jahre also mit einem Maitäferflugjahr zu rechnen, das zwischen den Engerlingsjahren. In einigen Gebieten kann der Maitäfer auch seine Entwicklung in drei Jahren beenden. Außerdem gibt es neben den Hauptflugjahren auch Nebenflugjahre mit geringem Maitäfererfolg.

Die ungeheuren Schäden, die immer wieder durch Engerlingfraß hervorgerufen werden, legen uns die Verpflichtung nahe mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den Kampf zu nehmen. Dabei muß jedoch betont werden, daß es ein einziges vollkommen sicheres Mittel nicht gibt. Nur die planmäßige Zusammenfassung verschiedener Mittel und Wege führt zum Erfolg. Zur Bekämpfung des Maitäfers hat sich das Sammelverfahren der Flugzeit immer noch am besten bewährt. Die verschiedenen besten Methoden, wie Fraßlöse usw., ist nur in besonderen Fällen möglich. Die Versuche mit solchen Mitteln sind noch nicht abgeschlossen. Das Sammeln hat jedoch nur dann Zweck, wenn es planmäßig vorgenommen wird. Wesentlich ist, daß die Anzahl der Käfer vor der Eiablage erfasst und unendlich gemacht wird. Die Fangaktion als Gemeindefaktion über große Gebiete muß zielbewußt vorbereitet werden. Soweit möglich, sollten die Käfer zu Futterzwecken Verwendung finden.

Auch bei besser Sammelgewinnlichkeit wird es naturgemäß nicht gelingen, die Maitäfer restlos zu fangen. Eine weitere Aufgabe besteht also darin, die noch übrig gebliebenen Käfer an die Eiablage auf Weiden, die im nächsten und übernächsten Jahr wertvollen Kulturen befallen und von Engerlingen bevorzugt werden, zu hindern. Die praktischen Erfahrungen haben erwiesen, daß auch diese Maßnahmen mit dazu beitragen können, den Schaden durch Engerlinge auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Es hat sich nämlich gezeigt, daß der Maitäfer bei der Eiablage solche Weiden weidet, die während der Flugzeit entweder nicht bewässert sind (geschlossenes, in gutem Wachstum befindliches Grünland, geschlossene Winterungsbestände u. a.) oder noch unbefleckt, aber unfruchtbar dastehen. Bevorzugt werden ablage werden solche Flächen, die einen lichten ober noch nicht gelassenen Pflanzenbestand aufweisen. Durch häufige Bearbeitung des Bodens nach der Eiablage, insbesondere aber durch Junglarven erreicht. Durch Bodenbearbeitung und mechanische Zuchtfolge sind wir also sehr wohl in der Lage, Engerlingsschäden in den folgenden Jahren zu verhindern.

Die Deutsche Südbue erst auch Dich!

Scotland sucht — einen Hund!

Die Beamten von Scotland Yard durchstreifen ganz London auf der Suche nach einem kleinen weißen Hund. Der kleine Hund gehört einem belgischen Geschäftsmann, der in London anständig ist. Irigendwo ging ihm sein Hund im Gewühl des Straßenverkehrs verloren und er konnte ihn nicht wiederfinden. Aber der Belgier hat sich in den Kopf gesetzt, daß es ihm schließlich gelingen muß, er hat nichts unversucht gelassen. Er hat Anschläge gemacht, er hat Zeitungsinserate eingerückt — er hat sich sogar an die Belgische Botschaft gewandt. „Geben Sie doch mal zum Scotland Yard“, rief man ihm in der Botschaft. „Die Beamten werden den kleinen Hund schon finden — so viel Zeit werden ihnen die irischen Bombenanschläge hoffentlich noch lassen!“ Mister Ditch, der Besitzer des verlorenen Hundes, folgte diesem Rat. Er ging zum Scotland Yard. Dort nahm man eine genaue „Personalbeschreibung“ des Vermissten auf: Kleiner weißer Terrier mit schwarzen Augen und einem schwarzen Fleck auf der linken Seite. Hört auf den Namen Gridy. Gridy ist neun Monate alt und hat einmal fünf Schilling gelostet. Zeht hat sein Herrchen fünf Pfund für seine Wiederbeschaffung ausgelegt. Scotland Yard ist findig. Vielleicht findet es auch Gridy.

Unsere Sportler haben das Wort

SPORT-BEILAGE DES »DURLACHER TAGEBLATTES — PFINTZALER BOTE«

Vom Durlacher Fußballsport

Eine glänzende Partie des Karlsruher Fußballvereins — Germanias ruhmvolle Abkehr aus dem Tschammer-Pokal-Wettbewerb — Mit 5:1 siegte der KSV jederzeit verdient

Nach den Leistungen vergangener Spielzeit konnte man den Germanen in weiteren Verlauf der Pokalspiele ruhig weitere gute Aussichten eintäumen. Der KSV hatte in den letzten Jahren ja öfters Gelegenheit mit dem Durlacher Bezirksligisten die Klingen zu kreuzen. Die äußerste Hartnäckigkeit dieser vergangenen Kämpfe dürfte auch die Gaufigisten diesmal zu erhöhter Vorsicht gemahnt haben, zumal die rückliegenden Pokalspiele beider Vereine ein recht ausgeglichenes Bild ergaben. Da die Durlacher zudem noch immer gegen Mannschaften mit besserer Veranlagung „ins gleiche Horn bliesen“, wollte man sogar vielerorts von einem besonders schweren Gang für die bekannnten Karlsruher wissen. Sicherlich erinnern wir uns noch sehr gut an die verbissenen Auseinandersetzungen beider Parteien und so hatten die Vorahnungen des Durlacher Fußballanhangs, die zweifellos auf ein recht günstiges, evtl. auch erfolgreiches Abschneiden hinfielen, durchaus ihre Berechtigung. Das Interesse war deshalb auch erheblich gesteigert, einmal für diesen Sonntag die zugkräftigeren Spiele in der Umgebung fehlten. Das Hauptthema bildete so der Sportplatz an der Autobahn. Nahezu 2000 Zuschauer mögen es gewesen sein, die zu Beginn den Rasen umsäumten. Ein prächtiger Anblick war übrigens die romantische Lage. Von frischem saftigem Grün eingeschlossen liegt der Sportplatz da und bildet für den Zuschauer um diese Zeit immer eine Augenweide. Leider blieb aber nur die äußere Umrahmung dieses Geschehens für die einheimischen Sportbegeisterten etwas wohlthuendes. Die vielen Karlsruher Schlachtenbummler dagegen konnten mit größter Freude auch an den Leistungen des KSV, ihre sportlichen Wünsche befriedigt sehen. Stark enttäuscht blieb man jedoch von den Germanen, die ihre Anhänger diesmal in hellste Erregung versetzten.

Man muß wohl zugeben, daß die KSV-Elf in wirklich beachtlicher Form war. Trotzdem wäre aber eine Abwärtswendung des Karlsruher Kombinationswirkels bei einigermaßen mehr Einsatz u. Energie möglich gewesen. Der KSV war in seiner diesmaligen Verfassung einfach nicht zu bezwingen.

Die Mannschaft hat in Durlach von allen bisherigen Treffen am besten gefallen. Eine durch beste Einfälle und sehr bewegtes Stellungsspiel verdammt verwirrende Kombinationsart ist das schlagendste Merkmal der heutigen KSV-Elf. Jeder Mann verfügt hier über eine bewundernswerte körperliche Verfassung, der sich noch eine ganz ausgezeichnete technische Reife gesellt. Von dieser Elf mußten die Germanen unterliegen. Eritauulich war die prägnante Weiterverarbeitung jedes noch so gefährlichen Balls und noch eindrudersvoller blieb das bunt durcheinander wühlende Sturmspiel, das durch steten Positionswechsel der Spieler einen besonders gefährlichen Charakter trug. Wie prägnant muß aber erst diese KSV-Elf anmuten, wenn die momentan durch Verletzungen oder zwangsläufiger Pauseerholung stehenden Kräfte wieder die Mannschaft vervollständigen. Ein wirklich glänzendes Gebilde, das künftighin wieder eine gehobene Stellung in Badens Gaufiga einnehmen wird.

Gegenüber dieser feinen Leistung mußte das in keiner Weise annähernd herankommende Niveau der Germanen völlig verblasen.

Es haben, wie man in solchen Fällen zu sagen pflegt, eine Letztentscheidung bekommen und zwar eine gründliche. Wenn wir auch ein so klägliches Auscheiden aus dem Wettbewerb aufschreiben bedauern, so dürfte es dennoch für die Durlacher Mannschaft eine gewaltige Aufrüttlung erbracht haben. Es wäre in jedem Falle für die einheimische Mannschaft die einzig richtige Möglichkeit gewesen, der großen technischen Überlegenheit mit einem unvernünftigen Kampfsiege entgegenzuwirken. Entgegen dieser Erwartung merkte man kaum etwas von einem überhöhten Einsatz, wodurch natürlich die Durlacher vernichtend zusammengespült wurden und in keiner Phase gefährlich werden konnten. Dies war das schmerzlichste der glatten Niederlagen, die nicht nur zahlenmäßig eindeutig ausfiel, sondern auch in volkshafter Hinsicht jederzeit klar von den Gaufigisten distanziert war. Dies war also ein weniger ruhmvolles „Auscheiden“ der einheimischen Mannschaft aus dem Pokalwettbewerb. Das Spiel selbst stand völlig im Zeichen der Karlsruher Kräfte, die lediglich im zweiten Abschnitt etwas verhalten spielten und hierdurch die Abwehrkräfte der Einheimischen etwas auflockerten.

Hauptsächlich war es eine unverständliche Taktik, mit der die Durlacher einen Erfolg zu holen glaubten. Der Mittelfeldler stand stets weit hinten zwischen den Verteidigern, sodaß die

Karlsruher mühelos das Mittelfeld beherrschten und die Durlacher in ihrer Hälfte festhielten. Daß diese Maßnahme vollkommen verfehlt war, zeigte sich im zweiten Abschnitt, als der Durlacher Mittelfeldler etwas aufrückte und das während der ersten Hälfte klaffende Loch im Mittelfeld ausfüllte. Zu Beginn klappte das Gästespiel ausgezeichnet und die Durlacher rannten förmlich im „Nebel“. Entzündend wie die Karlsruher sich frei stellen, wie sie laufen und wie sie uneigennützig einander das Leder zujagen. Hier gab es für die Durlacher nichts zu holen, obwohl einigemal verwertbare Chancen herausgespielt wurden. Der Karlsruher Führungstreffler war nur noch eine Frage der Zeit. In der 20. Minute spielte sich die rechte Seite schön durch, wobei der Linksaußen Wagner die ergatte Hereingabe aus nächster Nähe einschloß. Klar überlegen distanziert die KSV-Elf das Spiel und nach weiteren acht Minuten kann Brecht auf 2:0 erhöhen. Die wenigen Angriffe der Gastgeber werden durch ihre Unpräzision von der sicheren Gästespieler zurückgewiesen. Krebs hätte in der 38. Minute ein Tor aufholen können, wenn er entschlossener gemeldet wäre. So nahm Erwein den Ball an sich und die schönste Gelegenheit der Durlacher war vorbei. Kurz vor Halbzeit kann dann Sprißler einen von Baier abgewehrten Ball im Nachschuß zum 3:0 verwandeln. Nach Halbzeit wurde das Spiel ausgeglichener, da der KSV in der Gewissheit seines ausreichenden Vorsprungs sich keineswegs mehr einsetzt und die Durlacher ihr Bestes auf dem Spiel sahen und sich mehr kämpferisch dem technisch bestechenden Wirken des KSV entgegenstellten. Die prachtvolle KSV-Abwehr läßt die Durlacher Angriffe nicht zu Erfolgen

kommen. Vielmehr konnte der feine Techniker Benz in der 18. Minute durch scharfen Flachschuß auf 4:0 erhöhen. Auf der Gegenseite verhinderte eine glänzende Parade von Erwein einen Durlacher Erfolg. Dennoch stellte sich dann der Ehrentreffler ein, als ein Gästehelfer im Strafraum die Hand im Spiel hatte. Der Schlichter verbesserte auf 4:1. Bereits 2 Minuten später konnte der Mittelfeldler Haas aus dem Hinterhalt die alte Differenz wieder herstellen. Gegen Ende läßt das Tempo vollends nach und so pendelte der saite Pokalkampf mit einem verdienten 5:1 Sieg für den KSV aus.

Die KSV-Elf war in folgender Besetzung angetreten: Erwein; Bolz, Immig; Helm, Haas, Holzjig; Brecht, Benz, Sprißler, Kapp, Wagner. Torwart: Horbert Wadershäuser.

Privatspielschlüsse der Spielvereinigung Durlach-Aue.

Vor der Sommerpause im Fußball hat die Spvg. folgende Freundschaftsspiele zum Abschluß gebracht:

- 14. 5. 39 Frantonia Karlsruhe — Spielvereinigung.
- 18. 5. 39 Spvg. Aue — Remningen.
- 29. 5. 39 Spvg. Aue — Essen.
- 4. 6. 39 Forchheim — Spielvereinigung Aue.
- 11. 6. 39 Spielvereinigung Aue — Frantonia Karlsruhe.
- 18. 6. 39 Spvg. Aue — Söllingen.
- 25. 6. 39 Turn- und Sportfest in Mannheim.

Die Jahreshauptversammlung findet am Samstag, den 29. 7. 1939 statt. Für alle Mitren findet jeden Mittwoch abend Pflicht-Training auf dem Sportplatz statt. Das Training steht unter fachkundiger Leitung. Sämtliche Mitren werden gebeten, das Training pünktlich zu besuchen, damit die Mannschaften für die kommende Spielzeit 39/40 vorbereitet und gerüstet zu den im neuen Spieljahr noch schwerer werdenden Kämpfen um die Punkte sind. Das Jahr 1939 war für die Spielvereinigung ein hartes Lehrjahr.

Der Sport aus dem Pfingsttal

Der 1. FC Pforzheim konnte nicht überzeugen — Glücklichster 3:1 Sieg gegen Spvg. Söllingen

Beim ersten Eingreifen der Gaufiga in die Pokalspiele hatte Söllingen gleich gegen eine der stärksten Mannschaften zu bestehen. Der Pforzheimer Klub übte hier eine besondere Anziehungskraft aus, denn eine stattliche Zuschauermenge hatte sich zu diesem Treffen eingefunden. Es war vorauszuwischen, daß die Gastgeber einen schweren Stand haben würden. Die Söllinger Elf brachte jedoch schon einmal eine aufsehenerregende Leistung im gleichen Wettbewerb zustande. Damals kam man auch über einige Gaufigagegner bis ins Wöhrer-Stadion, wo es allerdings dann ein weniger überzeugendes Ende fand. Man traute der Elf auch diesmal etwas besonderes zu, wurde aber enttäuscht, da ein großes Fehd die fast andauernde Überlegenheit im zweiten Abschnitt begleitete. Der FC Pforzheim zeigte zwar sein bekanntes gutes Können, wurde aber dennoch nach der Pause als eine 3:0-Führung geschaffen war, von den einseitig freudigen Zuschauern etwas aus dem Gleichgewicht gebracht. Hier bewährte sich dann die eiserne Abwehr im Verein mit dem Stopper Neumeier.

Söllingen war vom Anstoß weg sofort vor Pforzheims Tor, aber hier stand eine Abwehr von bewundernswürdiger Sicherheit.

Nach und nach zeigte sich jedoch das bessere Können der Goldstädter und nach 9 Minuten gingen die Gäste durch einen ungerichteten Handballmeter in Führung. Bereits nach weiteren sieben Minuten hieß es 2:0 für den Klub, nachdem der Söllinger Torwart den Ball ins eigener Netz faustete. Kurz vor der Pause erhöhte dann Fischer durch einen 16-Meter-Straßstoß auf 3:0.

Nach dem Wechsel hatten die Gäste von wenigen Möglichkeiten abgesehen so gut wie gar nichts mehr zu bestellen. Hätten sie ihre Treffer nicht auf so glückliche Art vor der Pause erzielt, so hätte man nicht gewußt, wie es gekommen wäre.

Söllingen war sehr prächtig gelaunt und zeigte den Gaufigisten, daß auch die Bezirksklasse zu kämpfen und zu spielen versteht. Meistertaktik verstanden aber die Gäste das Verteidigen, denn Söll. Angriff wurde immer wieder abgebrems. Es war nun lediglich das Verdienst von Gärtner im Tor der Pforzheimer, daß das Treffen keine andere Wendung erfuhr. Die Einheimischen beherrschten eindeutig das Geschehen, doch verhinderte die zahlreiche Abwehr Pforzheims vorerst jeden Erfolg. Eine Minute vor dem Abpfiff erzielte dann der Linksaußen Söllingens im Anschluß an einen Eckball den mehr als verdienten Ehrentreffler.

Die Pforzheimer hatten ihre Stärke in der Abwehr, dem rechten Flügel und dem rechten Flügel. Söllingen ist vor allem nach dem Wechsel über sich selbst hinausgewachsen und zeigte ein Spiel, wie es in letzter Zeit nicht mehr zu sehen war. Schiedsrichter Raugholz, Durmersheim, konnte in keiner Weise befriedigen, denn er benachteiligte vor allem vor der Pause die Söllinger einseitig. Pforzheim stellte folgende Elf: Gärtner; Eberle I, Eberle II; Burtart, Neumeier, Knobloch; Britsch, Fischer, Württemberg, Hartmann, Vogt.

Gruppenspiele zur Deutschen Meisterschaft

Gruppe 2 a:

Viktoria Stolp — Fortuna Düsseldorf in Stolp 1:0

Gruppe 4:

Vorwärts Rasensport Gleiwitz — SC. Kassel 03 1:2

FC. Schalle 04 — Normatia Worms in Dortmund 1:2

Gruppe 2 b:

Chemnitz; Dresdener SC. — 1. FC. 05 Schweinfurt 1:0

Gruppe 3:

Stuttgarter Kickers — Admira Wien 1:1

FC. Mannheim — SC. 05 Dessau 0:0

Erste bzw. zweite Tschammer-Pokal-Hauptrunde

Baden: Seckenheim — VfL. Redarau 2:1; VfB. Wiesloch gegen VfB. Mühlburg 2:9; Olympia Neulohheim — FV. 07 Karlsruhe 0:2; Germania Durlach — Karlsruher FC. 1:5; Spvgg. Söllingen — 1. FC. Pforzheim 1:3; FC. Kuppenheim gegen FC. Dörschburg 6:2.

Kurze Sportnachrichten

Beim Großen Preis von Tripolis, der diesmal den 1,5-Liter-Kennwagen vorbehalten war, bestand der „Meine Mercedes“ seine Feuerprobe mit bestem Erfolg. Die beiden gestarteten deutschen Wagen endeten überlegen auf den vordersten Plätzen. Hermann Lang, der schon in den beiden letzten Rennen in Tripolis erfolgreich war, siegte nach einer Fahrzeit von 1:51,12,6 Stunden mit einem Durchschnitt von 196,7 Stundenkilometer vor seinem Marzengefährten Rudolf Caracciola (2:03,49,6 Stunden) und Luigi Villorelli (2:04,47,36 Stunden). Villorelli feuerte einen Maserati-Wagen.

Das Hamburger Stadtspark-Rennen, das für Kraftfahrer und für Sportwagen als Meisterschafts-Auflauf galt, brachte vor 120 000 Zuschauern großartige Leistungen und einige Überraschungen. Bei den 25ern siegte Walfried Winkler (DAB) mit 120,5 Stundenkilometer mit Rundennorsprung vor Dickwell-Belgien auf Benelli. Europameister Kluge war durch Defekt vorzeitig ausgeschieden. In der 350er-Klasse siegte der Engländer Thomas auf Velocette mit 122,3 Stundenkilometer vor Heiner Fleischmann-DAB und in der Halbliterklasse beendete Gall den Zweikampf mit seinem Marzengefährten Kraus auf dem ersten Platz. Gall siegte mit einer Zehntelsekunde Vorsprung vor Kraus, mit 132,2 Stundenkilometer fuhr er die beste Zeit des Tages. Bei den Sportwagen siegte in der Zweitlitter-Klasse Polensky auf BMW mit 122,4 Stundenkilometer vor Willy Brüm-Ludwigsburg auf BMW. Bei den Ausweissfahrern fuhr in der Halblitter-Klasse Georg Partentrichen auf BMW mit 122,1 Stundenkilometer das beste Ergebnis heraus.

Einen neuen Weltrekord im Brustschwimmen über 500 Meter stellte Arthur Heina-Glabbed in Dhlgs auf. Heina schwamm die 500 Meter in der neuen Bestzeit von 7:13 Minuten. Den Weltrekord hielt bisher Higgins-USA mit 7:18,8 Minuten. den Europarekord Smithsonen mit 7:21,4 Minuten und den deutschen Rekord Joachim Baile mit 7:25,6 Minuten. Heina verbesserte so auf einen Schlag also gleich drei Rekorde.

Deutschlands Tennisspieler erkämpften sich im Davis-Pokal-Wettbewerb schon am zweiten Tage des Länderkampfes mit der Schweiz die zweite Runde. Nachdem Deutschland am ersten Tage schon die Einzel gewonnen hatte, und zwar Mensel gegen Maneff 6:3, 6:3, 5:7, 6:2, 6:3 und Henkel gegen Fischer 6:2, 2:6, 6:1, 6:3, holte unser Doppel Henkel-Metaxa durch einen glatten Dreisatz-Sieg 6:2, 6:2, 6:4 über Fischer-Maneff den entscheidenden dritten Punkt.

Durlach erobert den Wanderpreis im Großstaffellauf

Der RAD 4/275 und Turnerschaft Durlach siegreich

Zum ersten Mal beteiligten sich auch die Durlacher an dem im Mai durchgeführten Großstaffellauf der Stadt Karlsruhe. Zuerst war es die Jugendmannschaft der Turnerschaft, die an den Start ging und den Konkurrenten in ihrer Klasse ein sehr scharfes Rennen lieferte. Bis zum 6. Mann lagen die gut vorbereiteten Läufer Durlachs an 1. Stelle, verloren aber mit ihren letzten Mannern etwas an Boden, so daß sie knapp geschlagen, nur als Dritte durchs Ziel gehen konnten und aus guten Zeit von 5:15,9 Min.

Die 1. Mannschaft der Turnerschaft trat gegen den Postsportheim Ahe, den Verteidiger des Wanderpreises der Klasse B an. Gleichzeitig starteten auch die Vereine der Klasse C — Fußball, Handball, Hockeymannschaften. Vom Start weg übernahm Durlach die Führung. Als Schmitt, der bad. Meister über 20 m, der die längste Strecke bestritt, den Start bekam, waren die Durlacher noch gut gemacht. Dieser Vorsprung wurde bis zum Ende noch mehr als das Doppelte vergrößert, sodaß Boman in der Tagesbestzeit für diese Strecke in 5:01 Min. das Ziel gehen konnte.

Die Turnerschaft hat damit den wertvollen Wanderpreis, gestiftet von Herrn Dir. Beh, Bad. Bank, für ein Jahr an sich selbst gebracht. Er besteht aus einer tünptollen Reize-

liffa-Pferdegruppe und wird im Laufe dieser Woche im Schauhause Anritter zur Ausstellung gelangen.

Allen beteiligten Läufern aber gebührt volle Anerkennung für die schöne Leistung als Belohnung für die eifrige Trainingsarbeit.

Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf hingewiesen, daß Meisterläufer Schmitt mit seinem Alterstameraden Traub, der sich als Einzellaufer wie auch als Mannschaftsläufer beim Großstaffellauf beteiligt hat, jeden Dienstag und Donnerstag von 18 Uhr ab auf dem Turnerschaftsplatz noch weitere Jünger des Laufs in seine Obhut nimmt.

In der Hauptklasse holte der Durlacher Reichsarbeitsdienst mit seinem erstklassigen Läufer Bauer wieder zu einem Angriff aus und konnte sich gegenüber dem Karlsruher Männerturnverein, der seine besten Leute in die Bahn gestellt hatte, siegreich behaupten und in der dritten Runde sich dem Rivalen überlegen stellen. Er siegte in der Klasse A (Große Leichtathletikgemeinschaften) in einer Zeit von 7:13,4 Minuten und erwarb somit den Wanderpreis des Herrn Oberbürgermeisters der Gauhauptstadt. Diese Veranstaltung dürfte für die beiden überausenden Durlacher Sieger ein glanzvoller Auftakt für die kommende Leichtathletik-Saison sein.

Die Rechnung des Reiches

Nur wird mit Steuergutscheinen gezahlt

Ende März, wenige Tage nach den unwalzenden Ereignissen in Böhmen, Mähren und im Memelgebiet, trat der Staat mit dem „Neuen Finanzplan“ an die Öffentlichkeit. Er bekundete damit seine Absicht, neue Wege zur Erschließung der Steuer- und Finanzquellen, aus denen der große Finanzbedarf eines aufwärts strebenden Reiches gespeist wird, zu beschreiten. Mit den ersten Tagen des Mai beginnt nun das gewaltige und feingliedrige Räderwerk des Planes abzurollen. Am 2. Mai zahlen das Reich und, wie die Durchführungsverordnung aus den letzten Apriltagen erkennen läßt, auch die RSDAP, der Reichsnährstand, die Reichswirtschaftskammer, die Industrie- und Handelskammern, der Deutsche Gemeindevorstand und andere Organisationen und Verbände mit Steuergutscheinen. Ein Zahlungsmittel eigener Art tritt damit aus der Fülle finanzpolitischer Theorien in das helle Tageslicht der Öffentlichkeit und beginnt, im Wirtschaftsleben manche geldliche Verhältnisse umzugestalten und sich neben den Zahlungsmitteln und Geldpapieren der Gegenwart häuslich einzurichten, d. h. sich dem ihm gebührenden Platz zu erobern.

Der Ausgabe der Steuergutscheine, die letzten Endes nichts anderes bezwecken als den Ertragsüberschuss des Reiches von den Ausgaben zur Finanzierung staatspolitischer wichtiger Aufgaben trennen, ging eine Erläuterung des Neuen Finanzplanes voraus. Staatssekretär Reinhardt, der eigentliche Vater dieses Planes, gab sie in Form der umfangreichen Durchführungsverordnung. Fünzig Paragraphen der Verordnung zeugen für das Bemühen, die Grundgedanken des Planes zu vertiefen und ihnen lebendige praktische Gestalt zu vermitteln. Darüber hinaus spiegeln sie aber auch den Willen des Finanzministers wider, Härten und Unbilligkeiten, die mit der Einführung neuer Steuern und neuen Möglichkeiten der Bilanzaufstellung stets auftreten, auszugleichen bzw. den veränderten Umständen anzupassen. Insbesondere verdienen die Forderungen der Ausfuhr-Industrie und des Ausfuhrhandels durch die Durchführungsverordnung die Aufmerksamkeit der Wirtschaft. Unternehmungen der Ausfuhr-Industrie und des Ausfuhrhandels können danach eine erwei-

terte Bewertungsfreiheit in Anspruch nehmen, wenn sie die neuen Steuergutscheine während der zeitlich vorgeschriebenen Fristen als Anlage unangetroffen in ihrem Besitz halten.

Es spricht für die Elastizität der gegenwärtigen Steuer- und Abgabengebühren, wenn für die besonders gelagerten Verhältnisse in Ausfuhrgewerbe auch besondere Vorschriften erlassen werden. Beispielsweise hat der Finanzminister auch denjenigen Unternehmungen Vergünstigungen gewährt, deren Ausfuhrumsatz nicht 25 v. H. des Gesamtumsatzes beträgt, wenn nur der Ausfuhrumsatz des einen Jahres gegenüber dem Vorjahre gestiegen ist. Dem Ausfuhrhandel insbesondere, der bei nicht ausreichenden Möglichkeiten zur Inanspruchnahme der Bewertungsfreiheit sonst gewisse Beträge vom steuerpflichtigen Gewinn außerhalb der Bilanz abziehen kann, bietet sich in manchen Fällen die Gelegenheit, in einem Jahre einkommensteuerfrei zu bleiben, wenn er entsprechend viele Güter in einem Jahre exportieren konnte. Der Wille der Reichsregierung, den Außenhandel mit allen Mitteln, auch durch steuerliche Maßnahmen besonders zu fördern, kommt in diesen Vorschriften eindrucksvoll zum Ausdruck. Bei dem Gewinnabzug, zu dem der Außenhandel in vielen Fällen berechtigt wird, handelt es sich um einen endgültigen Verzicht der Finanzkosten auf fällige Steuern, um eine rechnerische Steuerermäßigung. Die Bewertungsfreiheit stellt demgegenüber nur eine Verlagerung der Steuerzahlung in spätere Jahre dar.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen weiter die Durchführungsbestimmungen zur Erhebung der Mehreinkommensteuer. Diese neuartige Form der Erfassung der Steuerkraft, die in Wirtschaftskreisen und bei den Steuererzählern während mehrerer Wochen lebhaft erörtert worden ist, hat erst jetzt, mit den erläuternden Paragraphen der Durchführungsverordnung feste Gestalt bekommen. Mit den Bestimmungen, wonach für die Berechnung der Mehreinkommensteuer als Einkommen des Erstjahres in jedem Falle mindestens ein Betrag von 6000 RM. zu Grunde gelegt werden muß und das steuerpflichtige Mehreinkommen in jedem Falle um den Betrag von 1200 RM. (Freibetrag) vermindert wird, sind mit einem Schlag die Mehrzahl aller steuerpflichtigen Deutschen von der Erfassung durch die Mehreinkommensteuer ausgenommen. Die Arbeiter, die meisten Angestellten, die Anfänger in den freien Berufen und die meisten Anaehtlichen des Handwerks und des ge-

werdigen Mittelstandes verdienen jährlich selten mehr als 6000 RM. Es gehört auch zu den Ausnahmen, wenn der Verdienst eines Arbeiters oder Angestellten in einem Jahre um mehr als 1200 RM. erhöht wird. Das Einkommen von 1200 RM. aber bleibt in jedem Falle steuerunabhängig davon, ob das Jahreseinkommen 6000 RM. übersteigt oder unterschreitet.

Den Finanzbeamten des Reiches wird weiter durch allgemeine Härtebestimmungen, wonach außergewöhnliche Verhältnisse zu Anträgen an das Finanzamt berechtigen, ein Mittel an Hand gegeben, die die steuerliche Belastung mittels der Mehrgewinnsteuer gerecht verteilen. Wegen der Art des Berufes, schwankender Einkommensverhältnisse kann ein Teil des Mehreinkommens freigelassen werden. Die Berechnung des Mehreinkommens wird vereinfacht, das Bild einer außerordentlich fein gestalteten Schiene, die nicht nach einem Schema arbeitet, vielmehr dem Leben, seinen Veränderungen und Überraschungen immer nur möglich ist, Rechnung trägt. Schon in Kürze wird die Öffentlichkeit erfahren, in welcher Weise sich der neue Plan bewährt. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die finanziellen Mitarbeiter des Führers das Steuerreformprogramm des Reiches im letzten Rechnungsjahr auf 17,7 Milliarden RM. steigern konnten, so darf man den neuen Maßnahmen volles Vertrauen schenken. Man hat das Recht, von der Bewältigung der gewaltigen Aufgaben zu erhoffen, die eine große Zeit an Volk und Reich stellen.

Tages-Anzeiger

Montag, den 8. Mai 1939.

Bad. Staatstheater: „Der Postillon von Conjumeau“, 20. Uraufführung.
Städt. Theater: „Maja zwischen zwei Ehen“.
Markgrafen-Theater: „Das unsterbliche Herz“.
Kammertheater: „Drei Unteroffiziere“.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Gertrudenstr. 10. Hauptgeschäftsführer und verantwortl. für Politik und Kultur: Robert Kraeger; stellvert. Hauptgeschäftsführer und verantwortl. für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortl. für die Anzeigenteil Luise Dups, sämtl. in Durlach. D. N. IV. Nr. 10. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.



Die neuen

Frühjahrs-Stoffe

in neuesten wunderbaren Farbstellungen besonders preiswert

- Cretonne** ca. 80 cm breit für Schürzen und praktische Hauskleider **-85**
- Trachten-Cretonne** ca. 80 cm breit, echtfarbige Baumwollstoffe **-90**
- Vistra-Musselin** ca. 80 cm breit hübsche Blumen- und Fantasie Muster **-98**
- Selenic** 70 cm br. leinenartige Gewebe in hübschen Sommerfarben **1.15**
- Mattcrêpe-Druck** ca. 95 cm in neuesten aparten Mustern **1.95**
- Lavable-Druck** ca. 95 cm elegante weichfließende Ware, aparte Muster **2.25**

Pfisterer & Co.

beim Adolf-Hiller-Platz
Durlach, am Marktplatz

Wir suchen zu sofortigem Eintritt weibliche Arbeitskräfte über 18 Jahre

Hand- und Maschinen-Näherinnen
Hilfsarbeiterinnen
Anlernmädchen

L. Ritgen, K'he-Mühlburg
Vogesenstraße

Bauplatz zu verkaufen

an fertiger Straße, Stadtmittre ca. 6'4 qm. Günstige Bau Gelegenheit — Näheres: **ADOLF SEMMLER** Bauunternehmung, K'he-Mühlburg, Amalienbadstraße 13 Telefon 3-8

Hausgehilfinnen
die ihren Beruf verstehen — putzen die Schuhe mit

Erdal

Anzugstoffe

an Private! Pfeffer und Salz, graugestreift und blau Mtr. 8.80, 10.80, 13.80 Mustereprouens kostenlos.

Erich Rauh, Tuchversand Gera 205 83.

Wander-Spiel
brauchen gute Pflege, also mit dem bewährten

Erdal

Abonnenten unterstützt unsere Inserenten!

Guten Erfolg bei nervösen Herzbeschwerden



haben schon viele mit Klosterfrau-Melissengeist erzielt. Das ist verständlich, die Wirkung von Melisse und Melissengeist ist schon seit langem bekannt und beliebt. So berichtet bereits im Mittelalter der berühmte Arzt Paracelsus: „Melisse ist von allen Dingen, die die Erde hervorbringt, die beste Wirtin des Herzes.“

Viele Bericht* bestätigen immer aufs neue diese Tatsache. So schreibt Maria Müng (Bild nebensitend), Hausfrau, Meisendich b. Brühl, Mittelstr. 18 am 16. 2. 39: „Klosterfrau-Melissengeist, dir verdanke ich meine Gesundheit! Seit mehreren Jahren habe ich nervöse Herzbeschwerden, die mich längere Zeit anhielten, sodass ich tagelang im Bett liegen mußte. Da ich auf Rat einer Bekannten einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist machte, ließ mich nicht lange auf sich warten. Nach Gebrauch von einigen Schüsseln schied ich schon ein Nachlassen der Schmerzen. Ich nehme morgens nüchtern abends in einem Wasserglas einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist und doppelt Menge Wasser. Ich bin 56 Jahre alt und habe seit zwei Jahren keine Rückfälle mehr gehabt. Weit über hundert Flaschen habe ich in diesem Jahre gebraucht und kann jedem, der ähnliche Beschwerden hat, Klosterfrau-Melissengeist aufs beste empfehlen.“

Weshalb sollten nicht auch Sie einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist machen? Warum er nicht auch Ihnen helfen? Selbstverständlich wird man bei ernsthaften Fällen den Rat zu Rat und Klosterfrau-Melissengeist wird auch von vielen Aerzten als funktionelles Mittel zur Unterstüzung der Herztätigkeit und dadurch zur Kräftigung des Körpers verordnet.

Verlangen Sie Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Monnen bei Apotheker oder Drogerien. Außer den Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und 0.90 führen wir noch Großpackungen für Dauerverbraucher.

Teinacher Gold

Feuchthalt-Simonade aus dem Saft und Zucht frischer Orangen. Gesund und bekömmlich überall erhältlich.

Prospekte durch die Mineralbrunnen AG, Bad Überkingen

Reizende und preiswerte

Druckstoffe

in allen Geweben und Stoffarten

Unsere Auswahl wird Sie begeistern, unsere billigen Preise werden Sie zufriedenstellen

Leipheimer & Mende

Badisches Staatstheater

Maifestspiele bis 29. Mai
Montag, 8. Mai 1939
8. Vorstellung der Montags-Sonderplatzmiete
Th.-Gem. 1501-1600

Der Postillon von Conjumeau
Kom. Oper von Adam
Dirigent: Köhler. Regie: Wildhagen. Mitwirkende: Blant, Herrmann, Greif, Kiefer, Ramponi, Schupp

Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr
Preise 0.75-4.55

Achtung! Ein gebrauchtes Herrenrad
billig zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Prachtstücke
so ein Paar Schuhe, wenn man sie immer pflegt mit

Erdal

Interieren bringt Erfolg!

Tanz-Kurse und Stund
jederzeit

EISELE / K

verlang' nicht beim Kaufmann sag' gleich

Merk Dir's

Erdal

Und wirklich bei

Müllers Sie Ihr Haar

mit Dr. Müllers Haarwuchs-...
Nr. 123, 155, 8, u. Prospekt in jeder Parfümerie-Salon Habicht, Ad. H.

Berufsständiges Fräulein möbl. Zimmer auf sofort oder 15.5. Nähe Hauptplatz bevorzugt. Anzeigennr. 238 an den Verlag

Lauf schnell
zum Kaufmann und hole mir eine Dose von der echten Schuhcreme

Erdal

Guterhaltener **Kinderkraftenwagen**
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Kalliseidstr. 31, I. Et. b. Erdal

Schon am
mit dem...
erkennt man das

Erdal

Die **Kleine Anzeiger**
im „Durlacher Tagblatt“
„Pflanzler...“
Dein bester Verkäufer

25